Freitag, 5. März 1926. Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. 65. Jahrgang. Nr. 52.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatlich Złoty bei der Geschäftsstelle 3.50 in den Ausgabestellen 3.70 durch Zeitungsboten . 3.80 durch die Post . . . 3.50 ausschl. Postgebühren, ins Ausland 6 Goldmark bei täglicher Versendung und 5 Goldmark bei 2 mal wöchentlicher Versendung.

Fernsprecher 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.



(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen. Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen. Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Der deutsche Reichskanzler und Genf.

Rede im Hamburgischen Senat. — Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Die Ratssitze. — Deutschland steht mit seiner Auffassung nicht allein.

Hamburg, 3. März. Bei einem Empfang, den der Hamburgische Senat zu Ehren des Reichskanzlers Dr. Luther veranstaltete, kam der Reichskanzler im Verlauf seine Rede in programmatischer Form auf die Frage einer Vermehrung der ständigen Sitze im Völkerbundsrat zu sprechen und führte dazu aus:

„Bei allen Erörterungen über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund war es für uns ganz selbstverständlich, daß vor unserem Eintritt irgend welche bedeutungsvolle Änderungen innerhalb des Völkerbundes nicht mehr vorgenommen werden konnten. Auch als die Vertragspartner die Verbindung zwischen Sicherheitspakt und unserem Eintritt in den Völkerbund anregten, ist keinerlei Anregung erfolgt, aus der etwas anderes entnommen werden konnte. Ebenso selbstverständlich war es von vornherein, daß der Eintritt Deutschlands nur dann erfolgen kann, wenn wir einen ständigen Sitz im Völkerbundsrat erhalten. Dies ist von allen beteiligten Regierungen auch anerkannt worden. Alle Erwägungen in Deutschland über die Bedeutung unseres Eintritts in den Völkerbund sind demnach von der Tatsache der jetzigen Organisation, besonders der jetzigen Zusammensetzung des Rats mit der einzigen Ergänzung ausgegangen, daß Deutschland einen ständigen Ratssitz sofort bei seinem Eintritt bekommen sollte. Ich will aber sofort als Deutschlands Anschauung feststellen, daß Deutschland als Mitglied des Völkerbundes dem großen Gedanken der Völkerbundsgemeinschaft dienstbar sein will und wird. Deutschland wird sich in Wahrnehmung der Völkerbundsinteressen von keinem anderen Lande übertreffen lassen. Das ist ja die selbstverständliche Voraussetzung gedeihlichen Zusammenwirkens.

Mit diesem Stand der Dinge ist es unvereinbar, wenn die Einräumung des ständigen Ratssitzes an Deutschland mit einer weiteren Änderung in der Zusammensetzung des Rats verbunden würde. Wer auf Grund bestimmter Abreden seine Aufnahme in eine Organisation beantragt, darf erwarten, diese Organisation bei seinem Eintritt in unveränderter Gestalt vorzufinden. Es ist neuerdings gesagt worden, daß die Erweiterung des Rates ein längst in Aussicht genommener Plan sei, zu dessen Verwirklichung der deutsche Antrag jetzt die passende Gelegenheit biete. Wäre dem so, dann wäre doch wohl das Gegebene gewesen, die deutsche Regierung bei den Verhandlungen des letzten Jahres hiervon zu verständigen. Mir ist auch nicht bekannt, daß die jetzt erörterten Veränderungen jemals auf der Tagesordnung der Bundesversammlung oder des Rates, zum Beispiel im September oder Dezember 1925 gestanden hätten. Wir haben von derartigen Absichten erst Kenntnis erhalten durch die Presseerörterungen, die unmittelbar nach Absendung unseres Völkerbundsantrages einsetzten.

Von gleichem Schwergewicht aber ist für uns folgende Erwägung: Jede Meinungsäußerung über etwaige Veränderungen in der Zusammensetzung des Rates oder in der Organisation des Völkerbundes würde Deutschland in eine völlig unmögliche Lage bringen. Um es kraß auszusprechen: So lange Deutschland noch nicht Mitglied des Völkerbundes ist, ist es überhaupt noch nicht zuständig, eine Meinung über etwaige künftige Veränderungen zu äußern. Erst wenn Deutschland Mitglied des Rates ist und durch praktische Erfahrungen Einblick in die Einzelheiten des Völkerbundsorganismus gewonnen hat, kann es in begründeter Weise zu etwaigen Anträgen auf eine anderweitige Zusammensetzung oder Organisation des Rates Stellung nehmen; denn es muß doch daran festgehalten werden, daß es sich bei der Entscheidung über alle Veränderungen nicht um die Beziehungen zwischen den einzelnen Mitgliedsstaaten handeln soll, sondern um die Organisation und das Wohlergehen des Völkerbundes als solchen.

Es ist für mich bei diesem Sachverhalt unfaßbar, daß man es durch Ablehnung dieses unseres Standpunktes in der Frage der Ratssitze dahin kommen lassen könnte, daß die großen Ergebnisse der Politik des letzten Jahres zerstört und die Aussichten, die die Mitarbeit Deutschlands im Völkerbunde eröffnet, noch im letzten Augenblick vernichtet werden. Deutschland steht mit seiner Auffassung nicht allein. Das bestärkt meine Hoffnung, daß diese Auffassung noch vor unserer Abreise nach Genf oder jedenfalls in Genf selbst Geltung gewinnt."

Besprechung des Reichskanzlers mit den Führern der Regierungsparteien.

Berlin, 4. März. (R.) Gestern mittag 12 Uhr fand im Reichstag eine Besprechung des Reichskanzlers mit den Führern der Regierungsparteien statt. Es handelt sich um allgemeine Fragen innerpolitischen und finanzpolitischen Inhalts, unter anderem um die geschäftsordnungsmäßige Behandlung verschiedener Vorlagen, die noch vor Genf an das Plenum kommen sollen. Das Kabinett hat noch keinen endgültigen Beschluß über die Zusammensetzung der Delegation gefaßt. Auch der Tag der Abreise steht noch nicht fest. Die Delegation wird etwa 12 bis 15 Personen umfassen.

Chamberlain gibt nach.

Eine englische Meldung.

London, 3. März. Die Auffassung des Berliner Berichterstatters der „Times", daß ein Umfall Stresemanns und Luthers sehr wohl denkbar wäre, steht in der ganzen Londoner Presse vereinzelt da. Man rechnet im Gegenteil in London mit der unbedingten Festigkeit der deutschen Regierung. Der diplomatische Korrespondent des „Star" glaubt sagen zu können, der Außenminister wechsle langsam und graziös seinen Standpunkt. Möglicherweise würde es nicht einmal zu einer Unterhausdebatte am kommenden Donnerstag kommen. Er wäre mit seiner Ansicht ganz vereinsamt. 75 Prozent seiner eigenen Parteigenossen sowie die Liberalen und die Arbeiterpartei ständen gegen ihn. Wie das Blatt von gutunterrichteter Seite erfährt, wird Chamberlain in Genf das Programm der englischen Regierung vertreten, das folgende drei Punkte enthalte:

1. Sofortige Aufnahme Deutschlands.
2. Verschiebung der übrigen Kandidaturen auf den Herbst und
3. eine Konferenz im Geiste von Locarno der an den drei vorliegenden Kandidaturen interessierten Mächte. Man erwartet, daß die für morgen angesetzte Erklärung Baldwins im Unterhause die Öffentlichkeit befriedigen werde.

Freie Hand für Chamberlain in der Ratsfrage.

London, 4. März. (R.) Nach der „Morningpost" werde erwartet, daß Chamberlains Erklärung derart sei, daß sogar die Kritiker des Kabinetts beschließen werden, daß es im Interesse der Nation besser sei, von einer Erörterung abzusehen. — „Daily News" berichtet, das Kabinett habe der Forderung aller Parteien in der Frage der Erweiterung des Völkerbundsrates nachgegeben. Es habe gestern beschlossen, daß Großbritannien der sofortigen Aufnahme Deutschlands in den Völkerbundsrat zustimme und daß die Forderungen anderer Nationen nach Deutschlands Eintritt erörtert werden sollen. Die Politik des Kabinetts sei, daß nichts im gegenwärtigen Augenblick getan werden solle, was Deutschlands Eintritt in den Völkerbund beeinträchtigen oder gefährden könnte. Vorbehaltlich dieser Bedingung sei Chamberlain in der Frage, ob es ratsam sei oder nicht, daß der Rat in Zukunft erweitert wird, freie Hand gelassen worden. Die Lutherrede in Hamburg wird als ein Anzeichen für die Bereitschaft Deutschlands angesehen, die gesamte Frage der Zusammensetzung des Rates später unvoreingenommen zu erwägen, wenn Deutschland erst einmal in den Rat aufgenommen worden sei.

Graf Skrzyński vor dem Senat.

Annahme der Locarnoverträge im Senat.

In der gestrigen Senatssitzung hielt der Premier Skrzyński nach dem Referat des Senators Koskowski vom Nationalen Volksverband wieder eine Locarnorede, in der er u. a. folgendes ausführte: „Ich bin weit entfernt davon, mit dem zu polemisieren, was vor einer Weile gesagt wurde, ich will vielmehr dieselben Probleme in anderer Form zeichnen. Der polnisch-französische Garantievertrag und der Schiedsvertrag mit Deutschland sind als politische, juristische und moralische Akte an die Spitze aller Fragen gerückt und haben die Meinung der ganzen Welt erfaßt. Der polnisch-französische Garantievertrag ist meiner Meinung nach eine Stärkung des Bündnisses. Von verschiedener Seite hört man, daß dieses Bündnis mit dem Völkerbunde verbunden sei, aber das sagen diejenigen, die den Völkerbundspakt nicht gelesen haben, wo es heißt, daß das polnisch-französische Bündnis im Rahmen des Paktes verlaufe. Wir haben durch den Locarnopakt erreicht, daß in Zukunft niemand das Bündnis wird anzweifeln können. Der Vertrag mit Deutschland ist eine Anerkennung unserer Grenzen und die Verpflichtung, daß die Grenzen nicht mit Waffengewalt angegriffen werden dürfen. Dieser Akt gibt uns vielleicht nicht alles, was wir wünschen, aber er gibt uns die Sicherungen vor dem Kriege und den Schiedsspruch, der die Grundlage für die Fortschritte im internationalen Leben Europas ist. Man hat den Vorwurf erhoben, daß Polen bei den Locarnopakten schlechter behandelt worden sei als Frankreich oder Belgien. Das ist vom rechtlichen Standpunkt nicht richtig, da auf Grund des Versailler Vertrages alle Grenzen, alle Signatare in gleicher Weise verpflichten.

Locarno bringt alle Staaten England näher, und damit den Beweis, daß alle anderen Staaten ebenfalls alle möglichen Friedensmittel erschöpfen werden, um den Frieden zu erhalten. Heute, da die ganze Welt nach höheren Zielen strebt, da die Sieger den Besiegten die Hand reichen, um mit ihnen für den Frieden zusammen zu arbeiten, muß Polen mit ihnen sein. Dadurch kommt es auch aus der Isolierung heraus (Also ist Polen doch schon isoliert? Red.) und bereitet in wirksamster Weise die Alliierten für die Tage der Prüfung vor. Natürlich dürfen wir nach der Unterzeichnung nicht auf den Lorbeeren ausruhen. Es gibt keinen Vertrag, der ein Vergehen der Arbeitsenergie zuläßt. Die Locarnoverträge enthüllen das wahre Antlitz Polens. Polen wurde in seiner Friedfertigkeit, die natürlich nicht als Schwäche aufzufassen ist, nicht verstanden. Vom Versailler Frieden sind wir auf dem Wege der geschichtlichen Tradition Polens nach Locarno gegangen, auf daß uns die Völker guten Willens verstünden, und uns keine Verleumdungen anhefteten.

Aus tiefer Überzeugung kann ich sagen, daß ich mit Stolz meine Unterschrift unter die Verträge gesetzt habe, und ich kann den Hohen Senat aus tiefstem Gewissen um die Bestätigung bitten."

*

Nach verschiedenen Ansprachen der einzelnen Parteiführer im Senat wurde über die im Sejm bereits angenommene Vorlage zum Locarnopakt abgestimmt. Die ablehnenden Anträge wurden mit großer Stimmenmehrheit vom Senat abgelehnt. Schließlich wurden die Locarnoverträge vom Senat angenommen, und zwar mit den gleichen Bedingungen, wie im Sejm, nämlich der bekannten Resolution, einen ständigen Ratssitz zu erhalten.

Mit diesem Beschluß kann der Vertrag vom Ministerpräsidenten ratifiziert werden.

Der Lügenfeldzug gegen die Deutschen.

Ein Protest.

In der Angelegenheit der gegen Deutsche in Polnisch-Oberschlesien eingeleiteten Untersuchungen ist heute der deutsche Protest gegen die Haltung der polnischen Presse in Warschau überreicht worden. Der Protest wendet sich dagegen, daß die polnische Presse, und zwar in erster Linie die in Oberschlesien erscheinende, aber auch die kongreßpolnische, in Korrespondenzen aus Kattowitz allgemein die Behauptung aufgestellt hat, das deutsche Generalkonsulat in Kattowitz fungiere als Spionagezentrale für den deutschen Volksbund. Wegen dieser Angriffe hatte sich der Generalkonsul in Kattowitz bei dem Wojewoden beschwert und die Zusage erhalten, daß diese Angriffe abgestellt werden würden, da kein tatsächliches Material vorliege. Die Angriffe dauerten trotzdem fort. Deshalb hat sich die Reichsregierung zu dem erwähnten Protest entschlossen. Nach der Ueberreichung wird die deutsche Note veröffentlicht werden.

Polnische Stimmungsbilder aus dem ehemals preußischen Teilgebiet.

IV. (Schluß.)

Also erkannt ist die Krankheit; nun aber die Medizin? Die verschiedensten Rezepte tauchen auf: Wahlrechtsänderung, Diktatur à la Mussolini, besondere Untersuchungskommissionen usw. usw. Teilweise wird an lebensgefährliche Operationen gedacht. Der „K. P." vom 4. 1. 26 schreibt: „Es ist doch bekannt, daß in Stadt und Land ständig aus geheimnisvollen Quellen die Ueberzeugung einsickert, daß das Geheimnis der Ueberwindung der schlechten Zeiten, die einzige Medizin für alle Schmerzen eine Revolution ist." Natürlich kann sich der Herr Leitartikler nicht vorstellen, daß der Giftbazillus dieser Gesinnung im Lande selbst gewachsen ist, sondern er verdächtigt die Kommunisten und die Deutschen, daß sie ihn eingeschleppt hätten.

Darüber wollen wir mit ihm nicht rechten; denn von anderer Seite beginnt man langsam auch mit anderen Augen auf diese letzteren, die Deutschen, die uns natürlich am meisten angehen, zu blicken. Wie heute noch die deutschen Aerzte überlaufen sind von polnischer Kundschaft, wie im Diakonissenhause mehr Polen als Deutsche Heilung suchen, so taucht langsam und schüchtern der Gedanke auf, die Deutschen auch als Aerzte zum inneren Heilungsprozeß des kranken polnischen Staates mit heranzuziehen, nachdem sie bisher in dieser Beziehung wie die anderen bald 40 Prozent Minderheiten als kaum vorhanden behandelt worden sind.

In verschiedenen Erscheinungen trat das deutlich zutage. Ein kleines Symptom: In Graudenz haben, natürlich zum großen Zorn der Patrioten, Polen an einem deutschen Ball zugunsten einer deutschen Bühne teilgenommen. Weiter die letzten Stadtverordnetenwahlen. Herr Jeska vom christl.-demokratischen „Dziennik Bydgoski" hatte den Mut, zu schreiben: Die Zusammenarbeit mit den Deutschen halte ich für eine erwünschte Sache, denn sie verstehen sich besser aufs Wirtschaften als wir"... „Wir müssen also erfahrenere und klügere Leute als uns suchen. So lange wir zu solcher Mitarbeit Engländer, Yankees oder sogar Juden heranziehen, ist alles in Ordnung. Wir erkennen vollkommen an, daß sie besser und klüger als wir sind. Aber wenn wir anerkennen sollen, daß auch andere Völker (also Deutsche!) besser wirtschaften als wir, mit dem Augenblick beginnt eine höllische chauvinistische Affäre." Weiter: „Eine Menge Polen stimmte für die deutsche Liste, denn sie hatten die polnische Wirtschaft schon satt." Aehnliches war auch anderwärts zu beobachten.

Im kaschubischen Putzig haben, nach dem „K. P." vom 18. 1. 26, die Deutschen gesiegt, da die sehr „unzufriedene" und mißvergnügte" Bevölkerung zu gleichgültig und erbittert geworden ist wegen der Zustände, wie sie in unserem (d. h. dem dortigen) Kreise herrschen." ... „Immer seltener werden unter den Einwohnern polnische Zeitungen, und ihre Stelle nehmen deutsche Blätter ein." Auch wir können bestätigen, daß unsere Auflage ganz bedeutend gestiegen ist, daß auch zahlreiche polnische Leser nicht nur einseitig informiert werden wollen. Während man früher in Oberschlesien nicht genug für baldige Neuwahlen zum Sejm und zu den Stadtparlamenten wirken konnte, weil noch zu viel Deutsche in den Vertretungen säßen, wird jetzt versucht, diese Termine möglichst hinauszuschieben, weil voraussichtlich die Deutschen nicht geschwächt, sondern ungeheuer verstärkt wiederkehren würden. Zu Tausenden entdecken dort die Bewohner ihr deutsches Herz wieder, das noch im Weltkrieg die oberschlesischen Divisionen als vorzügliche Soldaten bewährt haben, wie Karol Rzepecki in seinem Buch über die Befreiung Polens zugesteht, das sie dann halb freiwillig, halb unter dem Zwang der Verhältnisse, besonders des unter geistlicher Leitung echt christlichen Geist der Nächstenliebe verbreitenden Westmarkenvereins verschlossen, verborgen oder vergessen hatten.

„Die betörte polnische Bevölkerung schickt ziemlich zahlreich ihre Kinder in die deutschen Schulen, doch wirkt dem immer erfolgreicher die Aktion des Westmarkenvereins entgegen," heißt es im „K. P." schon am 9. 1. 25, nachdem erst im Sommer 1922 Ostoberschlesien an Polen gefallen war. Dieser elementaren Entwicklung wird die Aktion aber wohl nicht allzu viel anhaben können, auch das Vorgehen gegen den Völkerbund. Nach dem „K. P." vom 21. 12. 25 werden dort Hunderte von Anträgen um Minderheitsschulen gestellt, „oftmals von Leuten unterschrieben, die noch vor drei Jahren ihr Blut dem Vaterlande zum Opfer gebracht haben". Wie die Dinge dort liegen, sagt der schon zitierte Srokowski deutlich genug: „Es ist schon so weit gekommen, daß ein polnischer Agitator in diesem polnischen Lande seines Lebens nicht sicher ist, daß die verführte Bevölkerung dort den Glauben an eine bessere Zukunft verliert."

In diese Atmosphäre platzte nun am 18. 2. 26 ein Bericht des „K. P." von seinem Berliner Korrespondenten über einen Zeitungsaufsatz hinein, wonach in Deutschland der Gedanke erwogen wird. Polen, da dessen Anstrengungen.

anderswo eine ausreichende Anleihe zu erhalten, bis jetzt fehlgeschlagen sind, eine „Rettungsanleihe“ zukommen zu lassen, und zwar für den Preis des Verzichts auf den ehemals preußischen Anteil. Dazu heißt es: „Ermöglichen kann das die Schaffung eines Pufferstaates, der von Danzig bis Oberschlesien reicht. Dieser Staat würde sich in Zollunion mit Deutschland befinden,“ also wieder wie vor dem Kriege einen gesicherten Absatz seiner Agrarprodukte in den deutschen Industriebezirken und eine leichte Lieferung aller Fertigwaren von dort in alter, bewährter Güte haben.

„Wenn wir ehrlich sein wollen, können wir nicht einmal sagen, daß in Polen niemand um diese Rettung bittet, denn es ist ein öffentliches Geheimnis, daß in Warschau und sogar hier dann und wann polnische politische Kräfte am Werk sind, die sich für ein Zustandekommen der deutschen Anleihe verwenden,“ heißt es weiter. „In diesen Kreisen besteht die Ueberzeugung, daß, wenn man die wirtschaftliche und finanzielle staatliche Existenz retten will, man auf Aspirationen politischer Natur verzichten muß.“ Selbstverständlich weist der Korrespondent im Einvernehmen mit der bekannt deutschfeindlichen Haltung des Blattes den Gedanken entrüstet von sich: „Unter keinem Vorwand können wir uns auf eine Revision unserer Westgrenzen einlassen. Die geringste Nachgiebigkeit in dieser Beziehung werden wir schwer büßen müssen. Die Sache fängt mit wenig bedeutenden Berichtigungen an und endet dann mit einer neuen Teilung Polens.“

Nach der Ansicht des Korrespondenten des „K. P.“ sind es „unter dem roten Banner und um hausgewachsene (domorosłych) Politiker sich sammelnde Faktoren“, die diese Anschauungen hegen. Anscheinend hat er mit dem nicht ganz klaren Ausdruck besonders Kreise aus den anderen Anteilen im Sinn. Mehrfach wurde ja schon in unserem Teilgebiet polnischerseits entrüstet auf ein angebliches Wort Pilsudskis hingewiesen, daß er bedaure, Posen angegliedert zu haben. Nach der Art, wie er von den hiesigen Zeitungen behandelt wird, wäre, persönlich betrachtet, dies Wort verständlich. Daß tatsächlich weiten Kreisen jenseits der früheren russischen und österreichischen Grenze die Posener Richtung sehr wenig zusagt und dort die Abneigung der ehemals preußischen Polen mit gleicher Münze und Zins dazu zurückgezahlt wird, ist ja kein Geheimnis. „Großpolen, Schlesien und Pommerellen haben dank ihrer einheitlichen nationalen Orientierung unversöhnliche Feinde und sind bisweilen verschiedenen Angriffen ausgesetzt, die wir mit voller Energie abwehren müssen,“ heißt es im „K. P.“ am 14. 1. 26.“

So wird jenseits des Kordons der Gedanke, über den der Korrespondent berichtet, seine Anhänger haben. Ob er allen Köpfen der polnischen Einwohnerschaft unseres Teilgebiets gänzlich fremd ist, darüber kann man sich nach den zahlreichen Ansichten nur patriotischer, rechtsstehender Kreise, die hier zitiert wurden, wobei also die anderen politischen Richtungen überhaupt nicht berücksichtigt sind, seine eigenen Gedanken machen. Der „K. P.“ schreibt: „Aus den Worten dieses kompromittierenden Blattes (d. h. des „Dziennik Bydgoski“) könnte man zu der Annahme kommen, daß Herr Teska Sehnsucht nach der deutschen Regierung und der Unfreiheit hat.“

Wir Deutschen im Lande können mit kühlem und ruhigem Herzen den weiteren Verlauf der Dinge abwarten. Bestimmte Lehren sollten uns aber die angeführten Stimmungsbilder auch geben, und wir sollten sie nicht wie einen interessanten Film an uns vorübergleiten und -rauschen lassen, den man am nächsten Tage wieder vergessen hat. Selbst im „K. P.“, der doch in seinen Leitartikeln die Verkörperung des bösen Prinzips darzustellen beliebt, finden sich immer wieder durchgeschlüpfte Stellen von verschiedenen Verfassern, die eine starke Hochachtung vor dem Deutschen verraten.

Es würde zu weit führen, die Belege anzuführen, in denen uns Wirtschaftlichkeit, Arbeitsamkeit, Energie, Gründlichkeit, Ordnungsliebe, organisatorische Fähigkeit, soziale Kultur der Arbeit usw. zugesprochen werden. Andererseits haben wir gehört, was die Polen als ihre nationalen Fehler ansehen. Es erwächst uns jetzt die hohe Aufgabe, uns stets dessen bewußt zu bleiben, daß die Polen einen hohen Maßstab an uns legen, daß sie bei uns die ersterwähnten Eigenschaften voraussetzen. Wir wissen selbst, daß mancher Vorwurf, den die Polen sich machen, auch viele von uns trifft, daß Uneinigkeit, Scheinwesen und Oberflächlichkeit, Vergnügungs- und Verschwendungssucht und dergleichen auch bei uns zu finden sind. Besonders groß ist die Gefahr, daß die Umgebung abfärbt, in den Städten, wo „infolge der drohenden Haltung des polnischen Volkes“ nach dem Umschwung der deutsche Bestandteil am stärksten dezimiert worden ist.

Wenn ein aufrechter Deutscher schon früher, zur Zeit des Niederbruchs nach über vierjährigem Heldenkampf gegen fast die ganze Welt stolz sein konnte auf seine Zugehörigkeit zum vielleicht kulturellsten und auch wegen seiner Zahl mit zu den Weltvölkern zählenden Volkstum, so ist ihm das jetzt leichter, wo allmählich und langsam die Nebel der Kriegslügen und -psychose zu verfliegen beginnen und selbst in unserer Gegend die ersten Anzeichen einer gerechten Würdigung und des Zugeständnisses, daß man den Deutschen braucht, wie man sie auch in früheren Jahrhunderten nie hat entbehren können, sich zeigen. Daß die Erkenntnis, wie wichtig es ist, sich die deutsche Sprache und Kultur anzueignen, auf dem Marsch ist, haben wir gezeigt. Und wenn hier das stolze Gefühl, zur deutschen Minderheit zu gehören, auch gewiß mit manchem Nachteil verbunden ist, so wollen wir doch auch nicht vergessen — um außer ethischen Gesichtspunkten auch einmal einen rein wirtschaftlichen zu bringen —, daß wir in gewisser Weise durch diese Stellung auch im Vorteil sind. Wir früher die Polen im Wirtschaftsleben einen Vorsprung hatten, weil sie fließend beide Landessprachen beherrschten, so wird jetzt unsere Jugend dieses Plus haben, immer natürlich, falls sie sich die guten deutschen Eigenschaften erhält.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen.

Kein Schritt weiter. — Die deutsche Protestnote.

Dem „Kurjer Poznański“ wird aus Berlin gemeldet: „Um 5 Uhr nachmittags überreichte die polnische Delegation für die Liquidierungsverhandlungen unter dem Vorsitz des Professors Winiarski im Auswärtigen Amt der deutschen Delegation die Liste aller Werte, die Polen eventuell gegen entsprechende Gegenwerte nicht zu liquidieren bereit ist. Die Liste umfaßt ungefähr 40 000 Hektar Großgrundbesitz, 5000 Hektar mittleren Besitz und zahlreiche Industrie- und Stadtobjekte, was ein großes Zugeständnis ist, das Polen aus gutem Willen gewährt, was selbst ausländische Kreise anerkennen. Es ist als ausgeschlossen zu betrachten, daß unsere Regierung auf irgend welche anderen Konzessionen eingingе und die bereits eingeleiteten Liquidationen unterbräche, was die deutsche Regierung wünscht. Die polnische Delegation für die Liquidationsverhandlungen verhandelt mit den deutschen Delegierten in folgender Zusammensetzung: Vorsitzender: Prof. Winiarski, Delegierte: die Herren Marchlewski, Bratkowski und Hensel, Räte des Außenministeriums. Im Zusammenhang mit diesen Verhandlungen ist der Vorsitzende der polnischen Delegation für die Wirtschaftsverhandlungen, Dr. Prądzyński in Berlin eingetroffen. Das Wolff-Bureau hat gestern der Berliner Presse folgende Meldung gegeben: „Der deutsche Gesandte in Warschau hat am 1. März dem polnischen Ministerpräsidenten eine Note überreicht, in der in schärfster Weise gegen den ungehemmten Pressefeldzug der polnischen Blätter anläßlich der kürzlichen Verhaftungen in Oberschlesien, welcher vor allem gegen den deutschen Generalkonsul gerichtet ist, Einspruch erhoben wird. Die Note betont mit Nachdruck, daß, obwohl der Kattowitzer Wojewode infolge entsprechender Vorstellung versprach, Abwehrmittel anzuwenden, diese Mittel nicht angewandt worden sind, und daß der Generalkonsul weiterhin Angriffen ausgesetzt war, die ihm geradezu Spionage vorwarfen. In der Note wird noch betont, daß die Behörden die Möglichkeit hatten, diesem Feldzug, der in seinem Ton allen internationalen Gebräuchen widerspricht, die Flügel zu beschneiden, da gleichzeitig häufig deutsche Blätter wegen Auslassungen, die das Vorgehen der polnischen Behörden kritisierten, beschlagnahmt wurden.“

*

Der „Kurjer“ schreibt bezeichnenderweise keine Randbemerkung dazu!

Wojewode Bilski geht doch?

Die „Kattowitzer Zeitung“ schreibt:

Gestern, Dienstag, ist der Wojewode Dr. Bilski plötzlich in Urlaub gegangen und kehrt nicht mehr zurück. Die polnische Presse behauptet, der Urlaub habe politischen Charakter. Jetzt erfährt man auch den wahren Grund, weshalb Dr. Bilski nach Warschau berufen wurde vor seinem Urlaub.

Die Angelegenheit hing mit dem Westmarkenverein zusammen, der so lange schürte, bis alle Sejmklubs in Warschau, mit Ausnahme der P. P. S. und noch einer Gruppe, eine Interpellation bezüglich des „Volksbundes“ stellten. Interessant ist die Kulissenarbeit gegen den Wojewoden Bilski. Am vergangenen Freitag fuhr Bilski nach Warschau, die Konferenz in Anwesenheit des Innen- und Justizministers drehte sich nur um dessen Stellung in Oberschlesien gegenüber dem Volksbund. Und nach seiner Rückkehr schickte man ihn in den Urlaub. Er ist nach Krynica gefahren.

Vor einem Monat, als der Innenminister Raczkiewicz seine Demission eingereicht hatte, da nannte man viel als Kandidaten auf diesen Posten Dr. Bilski. Das Entlassungsgesuch des Innenministers wurde „einstweilen“ abgelehnt. Möglich, daß man sich jetzt wieder an den oberschlesischen Wojewoden wendet. Aber der Westmarkenverein wird es schon zu verhindern wissen. Bilski wäre ihm als Innenminister zu loyal. Die rechtsstehenden polnischen Blätter, Organe der Okazisten, bezweifeln die Berufung Bilskis ins Innenministerium und geben ihm auf diese Kandidatur keine Chancen.

Jetzt wird die Frage der Nachfolgeschaft Dr. Bilskis offen. Wahrscheinlich bringt der Z. O. K. Z. seinen Günstling, den Starosten von Schwientochlowitz, Potyka, durch. Dann werden naturgemäß auch andere Posten in der Wojewodschaft andere Besetzungen erfahren. Und dann tanzt die gesamte oberschlesische Verwaltung nach der Pfeife des Westmarkenverins.“

Wird sich das der Herr Innenminister gefallen lassen?

Die Schuld der Deutschen.

Okazisten und Sozialisten.

Beuthen O.-S., 2. März. Eine auffallende Erscheinung der letzten Woche ist die intensive Zusammenarbeit der polnischen Sozialisten mit dem Westmarkenverein und den Aufständischen. Gestern hielt der Führer der polnischen Sozialisten Binieszkiewicz eine Versammlung seiner Partei mit der Ortsgruppe des Westmarkenvereins in Janow ab. Auf der Versammlung wurde wie üblich gehetzt und immer wieder hervorgehoben, daß an allem Uebel die Deutschen schuld seien und die Arbeitslosigkeit sich nur dann beheben lasse, wenn **alle Deutschen ausgerottet** sein würden. Außerdem müsse jeder Arbeiter der polnischen Organisation beitreten; **denn die deutschen Organisationen erfreuen sich eines immer größeren Zuspruchs und drohen die polnischen zu überflügeln.** Es wurde besonders gefordert daß die in der ostoberschlesischen Industrie tätigen Reichsangehörigen, die in Deutschoberschlesien ihren Wohnsitz haben, entlassen werden müßten. **Dieses Experiment ist allerdings sehr gefährlich. Denn während in der gesamten polnisch-oberschlesischen Industrie nur etwa 400 deutsche Reichsangehörige tätig sind arbeiten jenseits der Grenze auf deutschem Gebiet 5000 Arbeiter und Angestellte aus Polen.** Es ist zu fürchten, daß infolge der fortgesetzten Verschlechterung der Wirtschaftslage eine weitere Erhöhung der Arbeitslosenziffer kommt, die bis jetzt 110 000 erreicht hat.

In einem ungeheuren Maße nimmt die kommunistische Bewegung in der Wojewodschaft Schlesien zu. In einer Betriebsversammlung der zu der Bismarckhütte gehörigen Falwahütte, an der etwa 1000 Mann teilnahmen, gelangte eine Resolution zur Annahme, deren Inhalt von dem Bestehen einer kommunistischen Bewegung zeugt, die eigentlich verboten ist. Es wurde gegen die Deutschenhetze Stellung genommen und die Freilassung der politischen Gefangenen, vor allem der Kommunisten, gefordert. Der polnischen Regierung könne kein Vertrauen entgegengebracht werden, nachdem sie bei den Arbeitslosenunruhen in Kalisch sich auf die Seite der Arbeitgeber gestellt habe. Dem Militär, das gegen die Arbeitslosen in Kalisch eingesetzt wurde und sich weigerte, auf die Demonstranten zu schießen, wurde ein besonderer Gruß und Anerkennung ausgesprochen. Schließlich forderte man eine Besserung der Beziehungen zu Rußland und den Abschluß eines Handelsvertrages mit Deutschland. Die Folgen des Zollkrieges habe besonders Polnisch-Oberschlesien zu tragen, was die hohe Arbeitslosenziffer und ihre tägliche Steigerung beweise.

Das Auge des Râ.

Roman von Edmund Sabott.

(36. Fortsetzung). (Nachdruck verboten.)

Elja sprang auf und lief ein paarmal in dem Zimmer auf und ab, dann sagte sie, als wollte sie die Verantwortung von sich abwälzen: „Tun Sie, was Sie wollen, Hurriman, aber tun Sie es schnell. Fahren Sie gleich nach Berlin. Leiten Sie alles ein und telephonieren Sie mir täglich. Immer, wenn Sie irgend etwas erfahren, wenn irgend etwas geschehen ist, muß ich Bescheid wissen. Aber kein Wort darf Aworthy erfahren, ich verlasse mich auf Sie, Hurriman. Sie erweisen mir einen sehr großen Dienst — — ich — werde mich — — erkenntlich — zeigen — Hurriman — —“

Sie reichte ihm wieder die Hand und duldete, daß er sie lange küßte. Dann aber sah er sie an, als habe er ein Verbrechen auf sich geladen; er ließ die Hand ganz verwirrt los und lächelte zaghaft. Aber Elja nickte ihm sogar zu, als wolle sie ihn ermuntern, noch mehr zu wagen, aber da trat Hurriman einen Schritt zurück — und der große Augenblick war vorüber. Er empfing Oppens Adresse und stürzte hinaus.

Wenige Sekunden später knatterte der Motor in der Garage, Hurriman fuhr den gelben Kiesweg hinunter, und sein Wagen verschwand in einer Staubwolke der Chaussee.

XVI.

Es war Aworthy nicht unlieb, daß Hurriman ständig in Berlin festgehalten wurde. Er hatte nicht gefragt, mit welchen Aufgaben Elja seinen Sekretär beauftragt hatte, er wurde auch nicht mißtrauisch, denn er erfuhr nichts von den telephonischen Berichten, die Elja zweimal täglich empfing.

„Ich bin so glücklich, wie ich es niemals in meinem Leben gewesen bin, Elja,“ sagte er zu ihr in diesen Tagen. „Manchmal fürchte ich, es könne nicht so bleiben. Sag mir, Elja, daß es so bleibt!“

Dann küßte er ihr die Hände, kniete vor ihr nieder, und seine Augen waren feucht von so viel Glück. Er bat sie, seine Frau zu werden, noch bevor das Jahr, das sie sich ausbedungen hatte, abgelaufen war. Aber das lehnte sie ab, beinahe ängstlich wurde sie, wenn sich diese Bitte wiederholte.

Sie trug in diesen Tagen nicht das Stirnband mit dem Auge des Râ, und als er scherzend eine Bemerkung darüber machte, daß sie sich von ihrem Talisman, dessen Bedeutung er freilich nicht kannte, doch einmal trennte, fuhr sie gereizt und gepeinigt auf:

„Glaubst Du, ich verdanke Dir irgend etwas von dem, was ich jetzt mein eigen nenne, Frank? Nein, nein, Du bist nur das Werkzeug.“ Und sie hielt ihm den Stein vor die Augen: „Dem hier verdanke ich es, Frank, dem ganz allein! Der macht mich reich und groß und berühmt und erfüllt mir alle Wünsche. Er wird mich auch zugrunde richten, wenn die Zeit dazu gekommen ist.“

„Was soll das heißen?“

„Das soll heißen, daß in diesem Stein Geheimnisse stecken, die sich mir erfüllen. Als ich ihn bekam, glaubte ich, er würde mich glücklich machen, nun aber weiß ich, daß er Entsetzliches über mich verhängt, daß ich nicht mehr glücklich war, seit ich ihn trage. Ich habe nicht mehr lachen können seitdem. Aber nun habe ich schon hundert Schritte hinter mir und werde die nächsten hundert auch gehen — gleichgültig wohin. Ich muß, muß — oder nein — dieser hier zwingt mich, und ich muß tun, was er mir bestimmt, alles, alles — — —“ Ihre Stimme überschlug sich, sie schluckte und rang nach Atem, schrie plötzlich auf: „Frank!“ Das klang wie ein Schrei um Hilfe: „Frank!“

Sie lag zitternd, blaß und hilflos in seinen Armen, sah ihm in das erschrockene Gesicht und schloß dann erschöpft die Augen: „Ich bin aller Dinge so überdrüssig, Frank, so sehr überdrüssig. Was soll ich tun . . .?“

Er bettete sie sorgsam auf einen Diwan und sprach ihr zu. Nur krank sei sie und erschöpft, es werde alles besser werden, wenn sie sich eine Zeit Ruhe gönne und sich gewöhnt habe an die neue Umgebung; sie müsse die Bühne endgültig aufgeben und auf Reisen gehen.

Da aber fuhr sie auf: „Nein, nein, die Bühne werde ich niemals verlassen, niemals, hörst Du? Und fortgehen aus Deutschland? Nein, ich habe hier noch zu tun, Frank, ich muß noch warten . . .“

Er fügte sich wortlos und bat sie, ihm zu erzählen, wie sie auf den närrischen Einfall käme, zu glauben, daß der Stein schuld trage an der Verwirrung, unter der sie leide. Und sie erzählte ihm, sprach von dem Grafen Massy und dem Fürsten Cardona, von dem goldenen Standbild des Gottes Râ im Grabgewölbe eines ägyptischen Königs, sie sprach von der glänzenden Laufbahn des fürstlichen Marschalls von Frankreich und dem Testament, das geschrieben worden war in der weltabgeschiedenen Einsamkeit eines Schweizer Klosters.

Aworthy nahm diesen Bericht nicht ernst, wohl aber den Glauben Eljas an das Verhängnis, das sie mit diesem Stein auf sich genommen hatte, und er machte ihr den Vorschlag, mit ihm hinauszufahren auf den See und den Stein hinabzuwerfen ins Wasser. Dann würde es sich erweisen, daß der Stein keine Macht habe, und daß alles so bliebe wie es war.

Aber Elja richtete sich auf den Armen auf und sah ihn kopfschüttelnd an: „Nein, Frank! Niemals werde ich das tun! Begreifst Du denn nicht, daß in diesem Stein mein Leben steckt? Und daß ich mich selbst hinunterwürfe in den See, wenn ich den Stein hinunterwürfe? Ich habe ihn aus den Händen des Grafen Massy erhalten und darf ihn nun auch niemals fortgeben — was auch kommen mag. Er gehört zu mir wie meine Augen, wie meine Hände — begreifst Du das denn nicht? — — Und wenn das alles doch nicht so wäre,“ fügte sie leise hinzu, „vielleicht gebrauche ich den Stein einmal — — zu — — anderen Dingen — —“

„Was sollen das für Dinge sein?“

„Ich weiß es nicht, Frank,“ antwortete sie und lächelte seltsam.

(Fortsetzung folgt.)

Die Forderung deutschen Schulunterrichts.

Interpellation

des Abg. Graebe von der Deutschen Vereinigung und anderer Abgeordneten an den Herrn Unterrichtsminister betreffend die Einstellung eines deutschen Lehrers und Erteilung des Religionsunterrichts an 51 evangelische Kinder in Teklanow.

Am 30. Dezember haben wir bei dem Herrn Unterrichtsminister interpelliert, daß eine ganze Anzahl polnischer Schulen vorhanden sind, in denen die dort eingewiesenen deutschen Kinder keinen Religions- und Deutschunterricht haben, obwohl der Herr Unterrichtsminister am 11. 1. 1925 auf unsere Interpellation vom 22. 10. 1924 behauptete: „Das Herausziehen der deutschen Kinder aus den polnischen Schulen ist nicht notwendig, weil diesen Kindern der Unterricht in der Muttersprache und in der Religion sichergestellt ist.“ **Uns wird jetzt der unerhört krasse Fall bekannt, daß in der Schule Teklanow, Kreis Sępólno (Zempelberg) 51 evangelische deutsche Kinder vorhanden sind, die nur zwei Stunden wöchentlich deutschen Unterricht und überhaupt keinen Religionsunterricht haben.**

Wir fragen deshalb den Herrn Minister an:

1. **Ist ihm dieser Fall bekannt?**
2. **Ist er gewillt, dafür Sorge zu tragen, daß in Teklanow ein deutscher evangelischer Lehrer angestellt wird?**
3. **Ist er gewillt, dafür zu sorgen, daß die Schule in Teklanow den Charakter einer Schule mit deutscher Unterrichtssprache erhält, da über 40 Kinder vorhanden sind?**

Warschau, den 25. Februar. Die Interpellanten.

Republik Polen.

Eine Antwort des Justizministers.

Der Justizminister Piechocki hat in der gestrigen Senatssitzung nach Verlesung der Interpellation des Senators Szczeponik von der Deutschen Vereinigung in Sachen der Verhaftungen in Oberschlesien eine Antwort erteilt, in der es u. a. heißt:

„Am 12. Februar sind 13 Personen unter dem Vorwurf des Verrats von militärischen Geheimnissen und der Übermittlung von Nachrichten, die im Interesse des Staates geheim gehalten werden mußten, an einen fremden Staat, verhaftet worden. Einer der Verhafteten starb im Gefängnis durch Selbstmord, und bei der Sektion seiner Leiche waren der Sohn des Verstorbenen und ein vertrauter Hausarzt zugegen. Über den Selbstmord hat das Staatsanwaltsamt zwei Pressekommunikate herausgegeben. Die Untersuchung wird mit besonderer Eile geführt und in vier Wochen beendet sein. Als ich einen etwas gereizten Ton der Presse bemerkte, wies ich das Staatsanwaltsamt darauf hin, auf die Befolgung des Artikels 130 des Strafgesetzbuches zu achten und Informationen über die Ursachen der Verhaftungen zuzustellen. Das erste amtliche Kommunikat wurde von der Polnischen Telegraphenagentur gegeben und in den Kattowitzer Blättern veröffentlicht. Dann hat der Staatsanwalt den Ortsredakteuren eine Unterredung gewährt, in der er feststellte, daß die in der Presse gebrachten Einzelheiten nicht aus maßgebender Quelle stammten. Ich sehe deshalb keinen Grund zu weiteren Maßnahmen.“

Auszeichnung.

Der Premierminister Skrzyński begab sich gestern nachmittag in Begleitung des diplomatischen Protokollchefs Przezdziecki nach der Wohnung des französischen Botschafters Panafieu, um ihm in Anerkennung seiner Verdienste den Weißen Adlerorden zu überreichen. Den Orden haben bisher folgende Franzosen erhalten: Poincaré, Doumergue, Clemenceau, Herriot, Foch, Petain, Barthou, Millerand, Joffre und Verond.

Um die Besserung der Landwirtschaft.

In der gestrigen Senatssitzung hat der Landwirtschaftsminister Kiernik in der Frage der Landwirtschaftskredite für künstliche Düngemittel das Wort ergriffen, um u. a. zu erklären, daß die Regierung bereits, ohne die Initiative der gesetzgebenden Körperschaften abzuwarten, in den Grenzen der Möglichkeiten jegliche Schritte zur Befriedigung der Wünsche der Landwirtschaft unternommen habe. Seitens der Regierung seien zu diesem Zweck Kredite bis zur Höhe von 22 Millionen Złoty mit einer Herabsetzung des Zinsfußes auf 15 eröffnet worden. Die Regierung bereite übrigens ein Gesetz über die Mittel für die Besserung des heutigen Standes der Landwirtschaft vor.

Novelle zum Mieterschutzgesetz.

In der gestrigen Sejmsitzung trat man in die dritte Lesung des Entwurfs für die Novelle zum Mieterschutzgesetz ein. Der Abgeordnete Helman unterstützte einen Abänderungsvorschlag, daß die Besitzer von Häusern, in denen die Jahresmiete nicht 2400 Złoty übersteigt, der Wirksamkeit des Gesetzes nicht unterliegen sollen. Gegen diesen Vorschlag sprachen die Abgeordneten Pużak (Sozialistenpartei) und Sommerstein (Jüdischer Klub). Der Abgeordnete Helman erklärte, daß die Bauernpartei die kleinen Hausbesitzer in Schutz nehme und im Falle der Ablehnung dieses Abänderungsvorschlages nicht werde für das Gesetz stimmen können. Mit 141 gegen 119 Stimmen wurde der Vorschlag abgelehnt, die in der gestrigen Sitzung gestrichene Bestimmung wieder einzusetzen, daß für ein Jahr die Steigerung der Mietssätze bei denjenigen Mietern eingestellt werden soll, deren Monatsverdienst 80 Złoty bei Ledigen und 120 Złoty bei Personen mit Familie nicht übersteigt. Das Ergebnis dieser Abstimmung verursachte einen Tumult, der den Vorsitzenden veranlaßte, die Sitzung abzubrechen. Nach der Pause wurden in weiterer Abstimmung alle Abänderungsvorschläge zur Novelle abgelehnt, mit Ausnahme des Vorschlags, daß das Gesetz mit dem Tage seiner Veröffentlichung in Kraft treten solle und nicht erst nach Ablauf von 14 Tagen, wie ursprünglich geplant war. Die Gesetzesvorlage wurde endgültig in dritter Lesung angenommen.

Trauerfeiern für Erzbischof Cieplak.

Die polnische Bevölkerung in Danzig organisiert anläßlich der Ueberführung der Leiche des in Amerika verstorbenen Erzbischofs Cieplak eine Reihe von Trauerfeierlichkeiten. In der polnischen Kirche soll der Sarg, bei dem polnische Stürmer in Danzig die Ehrenwache halten werden, zur Schaustellung kommen. Den Gottesdienst wird, wie verlautet, der Bischof O'Rourke zelebrieren.

Dementi der Dubanowiczgruppe.

Nach einer Meldung des **„Kurjer Poznański“** soll der Vorsitzende des Klubs der Christlichen Nationalen, Abg. Dubanowicz, erklärt haben, daß sein Klub im Sejm nicht in der Eigenschaft der polnischen Monarchistenvertretung in den gesetzgebenden Körperschaften auftreten werde.

Lanskorona Stadt.

Die Reihe der Städte Polens hat durch ein neues Mitglied einen Zuwachs erhalten. Der Senat hat nämlich gestern das Gesetz über die Zurechnung der Gemeinde Lanskorona zu den Städten unverändert angenommen. Lanskorona hat im Parteileben Polens durch den bekannten Lanskoronskipakt eine wichtige Rolle gespielt.

Der neue Völkerbundskommissar für Danzig.

Der neue Völkerbundskommissar für Danzig, Dr. van Hamel, ist, wie berichtet wird, in Danzig eingetroffen. Zur Begrüßung waren als Vertreter der Danziger Regierung Regierungsrat Dr. Ferber und als Vertreter des diplomatischen Vertreters Polens, Legationsrat von Kermenio erschienen. Ferner waren für die Firma Prowe die Herren Enß und Claassen sowie der Sohn des erkrankten holländischen Konsuls Brinkman bei der Begrüßung anwesend. An Bord der „Erato“ befanden sich der Präsident des Hafenausschusses de Loës und der Sekretär des Hohen Kommissars, die schon im Außenhafen an Bord gegangen waren. Nach der Begrüßung, die an Bord des Dampfers stattfand, begab sich Dr. von Hamel im Kraftwagen nach seiner Wohnung im ehemaligen Generalkommando. Heute mittag 12 Uhr wird der Senat den neuen Kommissar des Völkerbundes in einer außerordentlichen Sitzung empfangen. Nachmittags wird Dr. van Hamel dem diplomatischen Vertreter Polens, Minister Strasburger, einen Besuch abstatten.

Die Leipziger Frühjahrsmesse 1926.

Der zweite Messetag. — Hindenburg in Leipzig. Der russische Botschafter Krestinski auf der Messe.

(Von unserem besonders entsandten Berichterstatter.)

Leipzig, 3. März.

Entsprechend der verschiedenen Weise, wie die augenblickliche Wirtschaftslage auf die einzelnen Produktionszweige einwirkt, gestaltet sich auch die Frequenz der Leipziger Messe in den einzelnen Spezialgruppen verschieden. Die Technische Messe ist sehr lebhaft besucht. Nachdem der Sonntag bereits 50 000 Besucher gebracht hatte, wurden am Montag bis Mittag weitere 18 000 gezählt. Im Hause der Elektrotechnik ist man im allgemeinen zufrieden, da teilweise schon am Sonntag ansehnliche Geschäfte getätigt wurden. Die Werkzeugmaschinenhalle erfreute sich lebhaften Exportinteresses. Die Aussteller sind zuversichtlich gestimmt. Die Sonderausstellung Förderwesen konnte bereits bedeutendere Abschlüsse verzeichnen.

Von den verschiedenen Gruppen der allgemeinen Mustermesse ist die Tabakmesse im allgemeinen zufriedenstellend besucht. Auf der Nahrungsmittelmesse finden einzelne Artikel guten Anklang; im übrigen ist die Kundschaft noch ziemlich zurückhaltend, obwohl das Ostergeschäft zu Aufträgen stimmt. Die Süßwarenmesse schneidet sehr vorteilhaft ab; man ist überrascht, daß die Frühjahrsmesse noch besser besucht ist als die Herbstmesse, obwohl sonst die Herbstmesse in dieser Branche als viel wichtiger gilt. Am Montag haben neben zahlreichen kleinen Abnehmern auch mehrere Großabnehmer, insbesondere auch aus der Tschechoslowakei, Ungarn und Holland Aufträge erteilt. Die Edelmetall-, Uhren- und Schmuckmesse bringt die schwierige Lage dieser Branche darin zum Ausdruck, daß sich die Geschäftsabschlüsse in bescheidenen Grenzen halten; gleichwohl sind deutsche und ausländische Interessenten zahlreicher erschienen als man vor der Messe angenommen hatte. Die Entwurfs- und Modellmesse hat bei schwachem Besuch bisher nur ein geringes Geschäft zu verzeichnen. Die Bugramesse und die Bugramaschinenmesse des Deutschen Buchgewerbevereins belohnt das Vertrauen ihrer vollständig erschienenen Aussteller durch einen regen Verkehr, der nach Mitteilungen der ausstellenden Firmen sich auch geschäftlich günstig auswirkt. Das Ausland ist in einem sehr starken Prozentsatz vertreten. Von Fachleuten wird es besonders begrüßt, daß die Maschinen der Bugramaschinenmesse ausnahmslos in praktischem Betrieb vorgeführt werden. Auf der Textilmesse ist das Geschäft nicht einheitlich. Während manche Artikel sehr still liegen, wird für Damenmäntel und wohlfeile Damenkonfektion, namentlich Sommerkleider, teilweise ziemlich günstige Abschlüsse gemeldet. Auch Krawatten sind gut gefragt. Ebenso geht das Geschäft in Tapisseriewaren über die bisherige Erwartung nicht unerheblich hinaus. Die deutsche Kunstseide-Ausstellung hat auch am Messemontag einen dauernd starken Besuch aufzuweisen; vor allem interessiert sich das Ausland in bemerkenswerter Weise für diese junge deutsche Qualitätsindustrie, die schon heute den Erfolg verbuchen kann, daß sie durch diese Ausstellung ihren Weltruf und ihr Weltgeschäft wesentlich verstärkt hat. Auf der deutschen Schuh- und Ledermesse macht sich die gegenwärtig sehr bedrückte Lage des Schuhgewerbes bemerkbar, da vor allem der Bedarf der breiten Volksschichten infolge der Arbeitslosigkeit sehr zurückgegangen ist. In mittleren und besseren Qualitäten sind für den Frühjahrs- und Sommerbedarf teilweise leidliche Umsätze festzustellen; Schuhmaschinen werden verschiedentlich für den Export gefragt.

Am Messemontag wurde die Leipziger Messe von einer russischen Delegation besucht, an deren Spitze der russische Botschafter, Herr Krestinsky, sowie die führenden Persönlichkeiten der Berliner russischen Handelsvertretung standen.

*

Während diese Zeilen geschrieben werden, rüsten sich die Messebesucher und die Leipziger Bevölkerung zum festlichen Empfang des Reichspräsidenten v. Hindenburg. Es ist nicht notwendig, zu betonen, welch aufrichtige Freude die Messegäste und die Bevölkerung Leipzigs über diesen Besuch empfinden. Man kann wohl behaupten, daß der Name Hindenburg schon lange kein leeres Wort mehr für das deutsche Volk ist, sondern ein Begriff, ein Symbol. Er ist das Sinnbild bescheidener Größe, äußerster Tatkraft, eiserner Pflichterfüllung und vornehmster Gesinnung geworden. Der Reichspräsident trifft heute, Dienstag, vormittag um 9.45 Uhr auf dem Hauptbahnhof ein. Nach dem Empfang durch die Spitzen der Behörden wird der Reichspräsident zur Technischen Messe fahren. Nach 12 Uhr erfolgt die Abfahrt von der Technischen Messe nach dem Reichsgericht.

Der russische Botschafter Krestinski auf der Messe.

In dem neuen Wirtschaftsraum der Halle XII auf dem Ausstellungsgelände fand gestern abend ein von der Messe- und Ausstellungs-A.-G. veranstaltetes Festessen statt, an dem neben den Vertretern der in- und ausländischen Presse, prominente Vertreter des Auslandes und des diplomatischen Korps teilnahmen. Nach kurzer Begrüßung durch Oberbürgermeister Dr. Rothe nahm der russische Botschafter Krestinsky das Wort zu einer längeren Rede in deutscher Sprache. Er betonte sein Interesse an der Leipziger Messe, die nicht zuletzt ein Instrument zur wirtschaftlichen Annäherung der beiden großen Weltreiche darstellen. Schon einmal, so führte Herr Krestinsky aus, habe er die Leipziger Messe besucht, und zwar im Herbst 1923, kurz nach dem unheilvollen Einbruch ins Ruhrgebiet, zu einer Zeit, da die deutsche Wirtschaft und die deutsche Politik durch stärkste Inflation bis in die Grundfesten erschüttert waren. Inzwischen habe sich die deutsche Wirtschaft nicht nur erholt, sondern der industrielle Aufbau sei auch weiter fortgeschritten als es vor der Inflation der Fall war. Die U. S. S. R., die zur damaligen Zeit sich ebenfalls am Anfang des wirtschaftlichen Aufbaues befand, hat gleich erfreuliche Fortschritte gemacht. Wohl ist die Landwirtschaft in der Lage, einen Produktionsüberschuß zu exportieren. Die vorhandenen Fabriken arbeiten auch bereits sämtlich wieder. Trotzdem sind sie nicht annähernd in der Lage, den Bedarf der russischen Bauernwirtschaft an Industriegütern zu decken. Die Umschau nach Lieferanten läßt es richtig erscheinen, sich deutscher Mitarbeit zum völligen Aufbau der russischen Wirtschaft zu bedienen. Es ist dabei zu beachten, daß die U. S. S. R. seit 1923 der größte Käufer und der beste Zahler auf dem deutschen Markt geblieben ist. Nicht ein Land auf der Erde hat den gesamten Außenhandel, wie die U. S. S. R., an einer Stelle, die das ganze Volksvermögen als Auftragsdeckung benutzt, konzentriert. Bei dem erwarteten weiteren guten Zusammenarbeiten kann die deutsche Industrie auf Jahrzehnte hinaus für den russischen Markt beschäftigt sein. Herr Krestinsky schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Ich glaube an die inneren Kräfte der deutschen Industrie und hoffe auf weitere Intensivierung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden großen Nachbarrepubliken auf den ihnen zugewiesenen Gebieten **zum Besten beider Länder.**“

Die russische Musterschau ist in einem eigenen Gebäude auf dem Ausstellungsgelände untergebracht und zeigt in übersichtlicher Anordnung den ungeheuren Reichtum an Naturschätzen, deren Ausnutzung die Sowjetregierung nun wieder energisch in die Hand genommen hat. Die russische Halle wird außerordentlich stark besucht.

Deutsches Reich.

Die Urkundenfälschungen der Gräfin Bothmer.

Am 11. März beginnt wiederum einer der Verhandlungstage gegen die Gräfin Bothmer, deren Prozeß schon so viel Aufsehen erregt hat. Die Gräfin hat zugegeben, daß sie die Unterschrift der Schwester Hyeronima gefälscht habe. Sie behauptet allerdings, daß ihr der Brief diktiert worden sei, und um ihn glaubhafter zu machen, habe sie die Unterschrift der Schwester darunter gesetzt. Sie befürchtete, sonst keinen Glauben zu finden.

Aus anderen Ländern.

Die Protestkundgebungen der Pariser Kleinhändler.

Paris, 4. März. (R.) Gestern hatten nur die Apotheken, die Warenhäuser und die Konsumgenossenschaften nicht geschlossen. Ein Zug der protestierenden Kleinhändler, der sich nach der Kammer und dem Senat begeben wollte, wurde von der Polizei aufgelöst. Eine Eingabe verlangt gleiche Verteilung der Steuern, die Beibehaltung der geltenden Pachtbestimmungen, Ablehnung von Steuern mit rückwirkender Kraft. Auch in der Provinz haben verschiedentlich ähnliche Protestkundgebungen stattgefunden.

Bevorstehender Rücktritt des rumänischen Kabinetts.

Paris, 4. März. (R.) Wie „Matin“ aus Bukarest erfährt, rechne man in politischen Kreisen mit der Demission des Kabinetts Bratianu zu Beginn nächster Woche. Die Bildung eines Koalitionskabinetts unter dem Vorsitz des Siebenbürger Führers Maniu werde erwartet. Der Sturz des Kabinetts werde durch die Veröffentlichung des Wahlreformentwurfs der Regierung beschleunigt, die ein Führer der Opposition dem Berichterstatter gegenüber „durchtränkt von Mussolinischem Geiste“ nannte. Der Entwurf sehe die Verteilung der Mandate im ganzen Lande durch Ausschüsse vor.

Ein neuer Hochverratsprozeß in Aussicht.

Vor kurzer Zeit wurden östlich von Narwa 20 Esten verhaftet die von den Sowjetbehörden angeklagt sind, an umstürzlerischen Plänen mitgearbeitet zu haben, um so einen Aufstand in Petersburg hervorzurufen. Die russischen Behörden werden die Verhafteten vor ein Kriegsgericht stellen und wahrscheinlich mit ihnen ebenso verfahren, wie es bis jetzt der Brauch war. Ein neuer sensationeller Hochverratsprozeß steht somit bevor, nur sind noch die Verhandlungstage nicht festgesetzt.

Die Zusammensetzung der portugiesischen Delegation

Lissabon, 4. März. (R.) Die portugiesische Delegation, die an der außerordentlichen Völkerbundsversammlung am 8. März teilnehmen wird, setzt sich wie folgt zusammen: Afonso Costa als Vorsitzender, sowie Vasco Selos und General Andrade als Mitglieder.

Eine lebende Fackel.

Unter schrecklichen Umständen ist in Madrid ein junger Mann ums Leben gekommen. Er hatte sich zu Fastnacht mit vielen Papierschlangen umwickelt, so daß er vollständig in Papier gehüllt war und sich dadurch ein amüsantes Kostüm geschaffen. Nach dem Balle ging er in diesem Aufzuge durch die Stadt. Plötzlich, wahrscheinlich durch die Unvorsichtigkeit eines Zigarren- oder Zigarettenrauchers gerieten die Papierschlangen in Brand und in wenigen Sekunden glich der Unglückliche einer lebenden Fackel. Von Schmerzen gepeinigt, lief der junge Mann durch die Straßen, bis er mit Brandwunden bedeckt liegen blieb und nach wenigen Minuten verstarb.

Kommunistenverhaftungen in Riga.

Von der politischen Polizei in Riga wurden im Zusammenhang mit der auffälligen Tätigkeit der Kommunisten mehrere Haussuchungen bei Angehörigen der Partei vorgenommen. 11 Personen wurden dabei verhaftet. Zwei der Verhafteten sind Mitglieder des Zentralkomitees der kommunistischen Partei, bei ihnen sind, wie die „Br. S.“ erfährt, äußerst wichtige Dokumente, wie auch die mit der III. Internationale in Moskau geführte Korrespondenz gefunden worden. Diese beiden kommunistischen Kommissare sind von Rußland nach Lettland kommandiert worden. Sie haben sich hier mit gefälschten Pässen aufgehalten, die in Rußland hergestellt worden sind. Die Grenzen haben die beiden im Rayon Ostrow passiert und zwar mit Hilfe des Pleskauer „Ausländerbureaus“, das das Verteilungszentrum der im Auslande wirkenden Agitatoren und Spione der Baltischen Sektion der III. Internationale ist.

Eines der Mitglieder des Zentralkomitees schreibt in seinem Bericht an den Sekretär der lettischen Sektion der kommunistischen Organisation namens „Viktor“ alias Krastin, in Lettland finde die „Arbeit“ unter außerordentlich schwierigen und unsicheren Verhältnissen statt. Der Berichterstatter unterwirft dabei die Tätigkeit des lettl. bolschewistischen Zentralkomitees einer vernichtenden Kritik und charakterisiert sie wie folgt: „Das Zentralkomitee arbeitet wie ein alter Leierkasten und versteht es bloß, in Anlaß hoher Festtage ein Häuflein Proklamationen herzustellen und sie zu vertreiben.“

Letzte Meldungen.

Rußland und die Weltwirtschaftskonferenz.

Moskau, 4. März. (R.) Der Präsident des Zentralgenossenschaftsverbandes, Chintschuk, erklärte vor Pressevertretern, er habe die Einladung Sir Eric Drummonds zur Teilnahme an den Arbeiten des vorbereitenden Komitees der Weltwirtschaftskonferenz unter dem Vorbehalt, daß das Komitee nicht in der Schweiz tagen werde, angenommen.

Um den Einfluß im fernen Osten.

Tokio, 4. März. (A. W.) Die japanische Presse sieht die Möglichkeit eines Krieges mit den Sowjets angesichts der Sowjetpropaganda in der Mandschurei und auf den ostchinesischen Eisenbahnen vor. Die japanische Regierung und das japanische Volk müßten sich in der Mandschurei behaupten, da dies eine Existenzfrage für Japan sei. Die reaktionäre Presse hält den Krieg für unvermeidlich und bemerkt, daß man ihn deshalb so schnell wie möglich beginnen müsse.

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.
Synagoge A. Wolnica.
Freitag, nachm 5 3/4 Uhr.
Sonnabend, morgens 7 1/2 Uhr.
Sonnabend, vorm. 10 Uhr.
Sonnabend, nachm. 5 3/4 Uhr mit Schrifterklärung.
Sabbathausgang 6 Uhr 30 Min.
Werktagsandacht: morgens 7 Uhr mit anschl. Lehrvortrag.
nachm. 5 1/2 Uhr.
Synagoge B. (Israel. Brüdergemeinde). Ulica Dominikańska.
Sonnabend, nachm. 5 Uhr Mincha.

Arbeitsmarkt

Inspektorstelle Dom. Trzcianka besetzt.

Teilhaber

gesucht, still oder tätig, mit 30—40 000 Mark Einzahlung für **Neueröffnung eines Emaillierwerkes in Deutsch-Oberschlesien,** Fabrikgebäude ca. 450 qm. neu aufgebaut. Wohnung vorhanden. Offerten unter **Nr. 593** an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Zur Vertretung

des erkrankten Beamten **suche** zum baldmöglichsten Antritt

evangelischen Beamten

der 2400 Morg. große Brennerei- und Rübenwirtschaft mit schwerem Boden nach allgemeiner Disposition leiten und mich in Abwesenheit vertreten kann. Gehalt nach Uebereinkunft. Persönliche Vorstellung nur auf besonderen Wunsch. Selbstgeschriebenen Lebenslauf u. Zeugnisabschr. bitte einzusenden an
Georg Kümmel, Rittergutspächter
Chraplewo, poczta Wąsowo, pow. **Nowy Tomyśl.**

Zum 1. April d. J. wird ein
evgl. Eleve oder 2. Beamter
gesucht, der beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig ist. Meld. m. Lebensl. entl. Zeugn. sind zu richten an:
Niehoff, Rittergut Adl. Skarszewo, poczta Laskowice (Pomorze).

Suche zum 1. 4. 1926 evangel., jung.
Beamten oder Eleven
im 2. Lehrj. Bewerb. m. Gehaltsanspr. exkl. Bett u. Wäsche erb.
Kunkel, Suchorączek, p. Więcbork (Pommerellen).

Unverheirateter
Geschäftsführer oder Pächter
für ein **Restaurant gesucht.** Erforderl. 5—6000 zł Barverm. Näheres unter **590** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtiger
Böttcher
für dauernde Arbeit **gesucht.**
Th. Bruch, Böttchermeister.
Międzychód, ul Dworcowa 36.

Suche zum 1. April 1926 eine **erfahrene, fleißige,**
selbständige Wirtin
für größeren Landhaushalt. Gehalt n. Übereink. Gefl. Off. a. Frau Rittergutsbesitzer **Hecker, Trzebowa,** p. Koźminiec, pow. Krotoszyn.

Junges Mädchen
zur Beaufsichtig. v. zwei Kindern im Alter von 3 1/2 u. 5 Jahren gesucht. **Ingenieur Broder,** (vormittags) **Poznań,** ul. Polna 14. III. Etage.

Hausmädchen,
evangel., **zu sofort gesucht.** Evgl. Friedhof, **Posen — Górczyn.**

Gebildetes, evangelisches
Mädchen,
perfekt in bürgerlicher Küche, Geflügelzucht und Nähen, für Gutshaushalt zum April **gesucht. Krause, Marcellino, p. Poznań.**

Stellengesuche

Suche vom **1. April 1926** gestützt auf gute Zeugnisse, **dauernde Stellung als**
1. Beamter,
auch alleiniger, auf mittlerem Gute, der nach allgemeiner Disposition selbständig wirtschaftet. Bin evgl., unverh., habe 10 J. Praxis, bin firm im Polnischen sowie im Rübenbau, ferner in Vieh- und Pferdezucht und in allen ins Fach gehörenden Arbeiten. Gefl. Off. unt. **500** an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Ein 17 jähr.
Mädchen
sucht Stellung i. besserem Haushalt. Off. unter **595** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Wirtschaftsbeamter, 19 J. alt, mit 3 jähr. Tätigkeit bei des Poln. in Wort und Schrift mächtig, **sucht Stellung** als
Assistent oder Hofbeamter.
Angeb. erb. u. **599** an die Geschäftst. d. Blattes.

Suche zu sofort oder 1. 4. Stellung als
Gärtnergehilfe
oder auf einem kleinen Gute wo selbständ g. Bin 19 alt, evgl. Gefl. Off. unt. **R. B. 598** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Suche Stellung als
Wirtschafterin
auf **größerem Gute,** bin in allen Zweigen des Haushalts erfahren, kann auch a. ein. Haushalt führen. Gefl. Angeb. u. **577** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Junges Mädchen
sucht Stellung in besserem Hause. Off. unt. **596** a. d. Geschä. tsst. d. Bl. erbeten.

Administrator — Oberinspektor,
34 Jahre alt, evgl., verh. (2 Kinder), deutsch und polnisch sprechend, seit 1910 beim Fach mit guten Referenzen und lückenlosen Zeugnissen, **sucht Stellung** von **sofort od. später.** Letzte Stellung wegen Parzellierung aufgegeben.
Spalding, Przysieka, poczta Osno, pow. Gniezno.

Liquidierte polnische Staatsbürger.

Die Deutsche Vereinigung in Sejm und Senat teilt mit:

„Bei den im letzten Halbjahr sehr häufigen Liquidationen ist die Erfahrung gemacht worden, daß die Liquidanten, welche Anspruch auf die polnische Staatsangehörigkeit zu haben glauben, zwar Einspruch gegen die Liquidation einlegen und sich dafür Rat holen, aber keine Schritte mehr unternehmen, falls der Einspruch vom Liquidationskomitee in Posen abgelehnt wird. Es gibt aber gegen die Ablehnung des Einspruchs noch die Klage beim Obersten Verwaltungsgericht in Warschau, die wenig Kosten im Verhältnis zu anderen Prozessen verursacht. Die Klage ist innerhalb von zwei Monaten nach Empfang des ablehnenden Bescheides einzureichen und kann allen grundbuchlich eingetragenen Besitzern empfohlen werden, die Anspruch auf die polnische Staatsangehörigkeit machen können. Auch polnische Staatsangehörige, die nach dem 10. 1. 1920 im Grundbuch eingetragen sind, weswegen die Liquidation gegen den am 10. 1. 20 eingetragenen Eigentümer vorgenommen worden ist, sollten vor dem Obersten Verwaltungsgericht klagen. Anwaltszwang besteht für das Oberste Verwaltungsgericht nicht. Man glaube deshalb aber nicht, daß jeder sogenannte Rechtsberater eine solche Klage machen kann, sondern nehme, wenn es zu machen ist, einen Rechtsanwalt oder frage wenigstens die Bureaus der deutschen Abgeordneten um Rat."

Aus Stadt und Land.

Posen, den 4. März.

Die Passionsspiele in Posen abgesagt.

Die Passionsspiele in Posen, die heut, Donnerstag, nachmittag und abend im Apollosaale stattfinden sollten und den Saal bei jeder Vorstellung, wie aus dem Kartenverkauf zu schließen war, bis auf den letzten Platz gefüllt hätten, haben in letzter Stunde abgesagt werden müssen und finden nicht statt, weil den Darstellern die Einreisegenehmigung versagt worden ist. Näheres wird zu der Angelegenheit noch bekanntgegeben werden. Der Ausfall der Passionsspiele, von denen sich Deutsche wie Polen in der ernsten Passionszeit eine seelische Vertiefung und religiöse Erbauung versprachen, ist sehr zu bedauern. Wird denn nicht endlich einmal die Zeit kommen, in der derartige religiöse und kulturelle Darbietungen von dem belästigenden Zwange der Einreisegenehmigung befreit werden?

Zweite Posener Mastviehausstellung.

Die 2. Mastviehausstellung der Großpolnischen Landwirtschaftskammer findet, wie bereits mitgeteilt, vom 1. bis 3. Mai d. Js. in Posen statt. Anmeldungen werden bis zum 1. April angenommen. Die Prämiierung wird am 30. April stattfinden. Voraussichtlich wird die Ausfuhr nach der Tschechoslowakei und Oesterreich gestattet sein, was die Preise etwas heben wird. Im vorigen Jahre wurden bis 150 Prozent über höchste Notiz für die Ausstellungstiere bezahlt.

Stadtverordnetensitzung.

Die gestrige Sitzung des Stadtparlaments nahm einen lebhaften Verlauf und hatte stellenweise etwas volksversammlungsartigen Charakter, namentlich dort, wo die Parteien sich in den Haaren lagen.

Die Explosionskatastrophe in der Gasanstalt.

Zu Beginn der Sitzung gab der Gasanstaltsdirektor Dziurzyński an der Hand einer großen Skizze Aufklärungen über die Tätigkeit des von der Explosion betroffenen Gasbehälters und die gemutmaßten Ursachen des Unglücks.

An seine Ausführungen schloß sich eine kurze

Erklärung des Stadtpräsidenten Ratajski,

in der es u. a. hieß, daß die Auslassungen des Leiters der Gasanstalt nach bestem Wissen und Gewissen erfolgt seien. Unabhängig davon werden weitere Untersuchungen geführt, so daß Endgültiges vorderhand noch nicht gesagt werden könne. Was die juristische Seite betrifft, so werden Juristen in dieser Sache das letzte Wort haben. Der Magistrat werde sich jedenfalls bemühen, die Frage auf bürgerliche Art zu erledigen. Der Spendenaufruf habe bisher die Stiftung von 13 608 zł gezeitigt, von welcher Summe in den ersten drei Tagen an 321 Familien gegen 9000 zł zur Auszahlung gelangt seien. Es hätten etwa 800 Personen auf mündlichem und ungefähr 200 Bürger auf schriftlichem Wege Schadenersatzansprüche angemeldet. Die Städtische Baupolizei ist jetzt dabei, die Ansprüche Fall für Fall zu prüfen.

Auf eine Anfrage des Stadtv. Pluciński betreffs der Frist für die Anmeldung der Ersatzansprüche antwortete der Stadtpräsident mit dem Ersuchen, diese möglichst zu beschleunigen. Von den anfangs, namentlich in der auswärtigen Presse gemeldeten Millionenschäden sei keine Rede, aber ebensowenig kann die vom Stadtpräsidenten angegebene Summe von 200 000 zł den Anspruch auf Unfehlbarkeit erheben. Was den Behälter anlangt, so habe im Bauplan des Magistrats ohnehin der Bau eines neuen Kessels im Jahre 1927 figuriert.

Persönliche Angelegenheiten.

Gegen die Vorlage der Zuerkennung einer bestimmten Summe für die Töchter des verstorbenen Magistratsrats Bajerlein zur Bezahlung früherer Heilkosten machten die Sozialdemokraten Front. Der Stadtverordnete Kowalewski wies zunächst kritisierend darauf hin, wie bei einem so ansehnlichen Gehalt, das der Verstorbene bezog, noch Schulden vorliegen könnten, und dann auf den Umstand, daß die Arbeitslosen durch derartige Bewilligungen nur noch mehr erbittert würden.

Stadtv. Cofta dagegen trat für eine Erhöhung der vom Magistrat festgesetzten Summe auf 2000 zł ein, um dadurch die Verdienste des Verstorbenen, der nahezu 40 Jahre im Stadtverwaltungsdienst tätig gewesen sei, zu würdigen.

Stadtv. Dr. Stark meinte, indem er von der Frage der Verdienste ganz absah, daß man doch nicht weiter zu gehen brauche, wenn der Magistrat eine Summe von 1000 zł für genügend erachtet habe. Die Abstimmung ergab eine Mehrheit für die Magistratsvorlage. Die Erhöhung auf 2000 zł wurde mit 22 gegen 20 Stimmen abgelehnt.

Eine innere Anleihe.

Der Stadtverordnete Wybieralski trug dann die Bedingungen einer inneren Anleihe vor, die der Magistrat demnächst aufnehmen will, um die Arbeitslosennot in wirksamerer Weise zu bekämpfen. Da die Zeit für eine Auslandsanleihe ungünstig ist und in inländischen Finanzinstitutionen ein langfristiger Kredit der schweren Wirtschaftslage wegen nicht aufgenommen werden kann, hat der Magistrat diesen Weg beschritten. Die Obligationen, die teilweise in französischer Sprache ausgefertigt werden sollen, damit sie auch im Auslande deponiert werden können, werden auf 100, 500, 1000 Goldzłoty lauten und zu 10 Prozent verzinst sein. Die Lauffrist der Anleihe ist auf 20 Jahre festgesetzt worden. Nach 5 Jahren beginnt die Tilgung.

Ein kleiner Zwischenfall.

Stadtv. Kowalewski teilte der Versammlung das Ergebnis der Magistratsuntersuchungen in Sachen der dem Stadtverordneten Budzyński zum Vorwurf gemachten Bauverfehlungen mit. Nach dem Bericht sind in acht Punkten Verfehlungen wirklich festgestellt worden. Der Redner beantragte, daß in Zukunft dem Stadtverordneten Budzyński vom Magistrat keine Bauarbeiten übertragen würden. Darauf kam es zu einem kleinen Zusammenstoß zwischen dem Vorsitzenden Hedinger und dem Berichterstatter, der eine Abstimmung verlangte, während der Versammlungsleiter eine persönliche Verständigung vorschlug. Der kleine Zwischenfall war dann aber bald im Weiterlauf der Sitzung untergetaucht.

Wahlen.

Bei der Vorlage über die Wahl von 8 Mitgliedern und Stellvertretern zur Paritätskommission beim staatlichen Arbeitsvermittlungsamt stießen die Einflußsphären der Parteien mit den einzelnen an der Wahl interessierten Verbänden scharf zusammen. Von der Linken wurde besonders auf den mißlichen Umstand hingewiesen, daß nach den Vorschlägen der Rechten bei einer der drei vertretenen Industriegruppen (Metallindustrie, Bauindustrie und Kleinindustrie) Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammensitzen würden. Bei der ganzen Sache kam schließlich eine kleine Verschiebung der Vertretersitze heraus.

Lebensmittelkontrolle.

Stadtv. Dr. Surzyński begründete dann eine Vorlage in Sachen der Kontrolle der Lebensmittel. In der einmütig angenommenen Entschließung wird u. a. eine Verschärfung dieser Kontrolle verlangt. Es wäre müßig, auf die Einzelheiten der Begründung einzugehen, weil es sich hier ja um ganz einleuchtende Dinge handelt. Die Aussprache nahm, was noch ergänzend erwähnt sei, manchmal einen intimen Charakter an.

Nach Erledigung zweier

Grundstücksangelegenheiten

(Überweisung von Staatsgrundstücken in Solatsch für Wohnungszwecke und ein Grundstücksaustausch in Luban) fand die Sitzung ihr Ende.

Der Himmel im März.

In diesem Monat nimmt der Tag vormittags wie abends ungefähr je eine Stunde zu. Die Aufgangszeiten sind: am 1. März 6 Uhr 47 Min., am 31. März 5 Uhr 40 Min.; die Untergangszeiten sind: 5 Uhr 39 Min. und 6 Uhr 30 Min. Am 21. März, 10 Uhr vormittags, tritt die Sonne in das Zeichen des Widders, erreicht den Äquator und macht zum ersten Mal im Jahre Tag und Nacht gleich, d. h. es beginnt der Frühling. Allerdings ist hierbei zu beachten, daß der Ausdruck „Tag- und Nachtgleiche" sich auf den an sich wahren und nicht auf den durch Strahlenbrechung der Atmosphäre bewirkten, scheinbaren Stand der Sonne bezieht. Da infolge dieser Strahlenbrechung die Sonne zur Zeit der Tag- und Nachtgleichen bei ihrem Aufgange schon drei bis vier Minuten früher, bei ihrem Untergange noch ebensolche Zeit länger über dem Horizont gesehen wird, als sie ihn wirklich erreicht oder verläßt, scheint dadurch der Tag 7 bis 8 Minuten länger zu sein und die Nacht entsprechend kürzer. Von den Mondzeiten ist zu sagen: am 7. März letztes Viertel, am 14. März Neumond, am 21. März erstes Viertel und am 29. Vollmond. Planetenstand: Merkur geht zu Beginn des Monats reichlich 1 Stunde, Mitte des Monats knapp 2 Stunden nach der Sonne unter, steht dann 6 Uhr abends 15 Grad hoch über dem Westhorizont im Sternbild der Fische und wird gegen Ende des Monats unsichtbar. Venus geht während des Monats 1¾ Stunden vor der Sonne auf und erreicht am 14. ihren größten Glanz, steht dann um 5 Uhr morgens wenige Grad hoch im Südosten im Sternbild des Steinbocks. Mars geht zu Beginn des Monats reichlich 2¼ Stunden, Ende des Monats knapp zwei Stunden vor der Sonne auf und steht Mitte des Monats 5 Uhr morgens wenige Grad über dem Südost-Horizont im Sternbild des Schützen. Jupiter wird in der zweiten Hälfte des Monats am Morgenhimmel im Sternbild des Steinbocks sichtbar. Saturn kommt im Sternbild der Wage Mitte des Monats kurz nach ½12 Uhr über den Südost-Horizont.

✕ **Berufungen gegen Strafverfügungen betreffend die Gewerbepatente.** Im Zusammenhange mit dem Beginn der Revision der Unternehmungen durch die Kontrolleure der Finanzämter wird darauf aufmerksam gemacht, daß mit dem Moment der Benachrichtigung durch die Finanzämter, daß entsprechende Gewerbepatente nicht ausgekauft worden sind und der Aufforderung zur Entrichtung der Zuzahlung und der Geldstrafe dem Zahlungspflichtigen innerhalb 14 Tagen von der Einhändigung des Zahlungsbefehls das Recht der Berufung an die Berufungskommission bei der Izba Skarbowa (durch den Urząd Skarbowy) bzw. des Antrags an das Gericht zur Verhandlung der Sache zusteht. Der Zahlungspflichtige hat zwischen beiden die Wahl.

✕ **Der Männer-Turnverein Posen, Tow. zap.,** hielt am 27. v. Mts. seine Hauptversammlung ab. Aus den Jahresberichten war zu erkennen, daß die Mitgliederzahl abgenommen hat, bedingt durch die Optantenabwanderung im vergangenen Herbst. Es konnte begrüßt werden, daß das turnerische Leben dadurch nicht beeinträchtigt wurde. Aus dem Kassenbericht war zu ersehen, daß die Kasse ebenfalls günstig abgeschlossen hat. Dem Kassenwart sowie dem Gesamtvorstand konnte Entlastung erteilt werden. Der Haushaltsplan für 1926 wurde genehmigt. Der Vorstand hofft, ohne eine Erhöhung der Beiträge auskommen zu können, zumal die Mitgliederzahl sich wieder im Steigen befindet. Bei den neuen Wahlen wurde der Vorstand in seiner alten Besetzung mit einer kleinen Änderung wiedergewählt. Am Schluß der Versammlung wurde angeregt, die Alte-Herren-Riege wieder ins Leben zu rufen, da bereits mehrere ältere Turnbrüder ihre Teilnahme zugesagt haben. Die erste Übungsstunde wurde auf Mittwoch festgesetzt. Es sollen regelmäßig von jetzt ab im Below-Knotheschen Lyzeum in der Zeit von 8 bis ½10 Uhr abends Übungsstunden abgehalten werden.

✕ **Das Teatr Pałacowy** führt in dieser Woche einen Film unter dem Titel „Die Hütte am Dorfe" vor, dem das Publikum das denkbar größte Interesse aus nationalem Interesse entgegenbringt. Denn es handelt sich um ein Produkt der in der Entwicklung begriffenen jungen polnischen Filmindustrie, gedreht von der Posener Filmfirma „Diana", teilweis auf dem Posener Messegelände, zum Teil in Zakopane aufgenommen. Das Libretto stammt aus dem gleichnamigen Roman des bedeutenden polnischen Schriftstellers J. J. Kraszewski, und endlich sind die Darsteller hervorragende polnische Schauspieler. Der Inhalt des Films ist kurz folgender: Eine Zigeunergesellschaft kommt durch ein polnisches Dorf und erweckt in dem Herzen eines von Zigeunern als vierjähriger Knabe ausgesetzten Bauern den furchtbarsten Haß gegen das Pußtavolk; er kann es aber nicht verhindern, daß seine einzige hübsche Tochter sich in einen jungen Zigeuner verliebt, der bisher ein Liebesverhältnis zu einer Tochter seines Stammes unterhalten hat, die sich für den Verlust des Stammesgenossen mit einem jugendlichen Schloßherrn entschädigt. Trotz des Verbots des Vaters läßt seine Tochter nicht von ihrem Zigeuner, und dieser errichtet eigenhändig als zukünftiges Heim eine Hütte am Dorfe. Der Bauer zündet nachts diese Hütte an, sie geht in Flammen auf. Aber der Geliebte seiner Tochter macht sich sofort an den Aufbau einer neuen Hütte. Der Vater stirbt mit einem Fluch auf den Lippen gegen seine ungehorsame Tochter. Und dieser Fluch übt seine folgenschweren Wirkungen aus. Sobald sie nämlich die Ehe geschlossen haben, wird das junge Paar fortgesetzt vom Unglück verfolgt. Das Schlimmste aber ist, daß die erste Geliebte des jungen Ehemannes wieder in die Erscheinung tritt und ihn seiner Frau abspenstig macht, indem dieser seine Frau im Stiche läßt und der Geliebten folgt. — Der spannende Inhalt des Dramas ist in den letzten Akten über Gebühr in die Länge gezogen, und die hübsche Pußtatochter (Darstellerin die Primaballerina Irena Jedyńska vom Großen Theater in Posen) läßt in ihrer Darstellung zeitweis das Dämonisch-Sinnliche vermissen. Im übrigen bedeutet dieser neue polnische Film wieder einen ganz erheblichen Fortschritt, wenngleich er auch hier und da die vollendete Höhe der Technik noch nicht erreicht hat. So macht der wiederholt in die Erscheinung tretende künstliche Fels noch zu sehr den Eindruck von — Pappe. Aus den anfangs dargelegten Gründen wird der Film zweifellos dem Palasttheater noch manches volle Haus machen.

✕ **Ein schwerer Einbruchsdiebstahl** wurde Montag vormittag 11 Uhr in Pudewitz beim Kaufmann Budszewski in der Wohnung verübt. Gestohlen wurden ein Herren-Opossumpelz mit schwarzem Tuchüberzug und Krimmerkragen, sowie ein kleiner Geldbetrag und 14 Wechsel, die sämtlich von Posener Firmen, und zwar von Skódlarek i. Sp. (Breslauer Str. 38), bzw. Henochowicz (Schulstr. 13) bzw. Pielatowski, ul. Zamkowa (fr. Schloßstr.) akzeptiert sind. Vor dem Ankauf dieser Wechsel wird gewarnt. Der Dieb hat auffälligerweise die von Pudewitzer Einwohnern akzeptierten Wechsel unbeachtet gelassen und ist um 2 Uhr mittags mit dem Zuge nach Posen gefahren. Er ist etwa 30 Jahre alt, hat schwarzes Haar, ist 1,75 Meter groß und war sehr anständig gekleidet mit einem schwarzen Anzug, einem modernen schwarzen Paletot, schwarzem Hut und schwarzen Schnürschuhen.

✕ **Die Feuerwehr** wurde gestern nachmittag 4½ Uhr nach ul. Staszyca 15 (fr. Moltkestr.) gerufen, wo Tabakreste der Zigarrenfabrik in Brand geraten waren.

✕ **Beschlagnahmte Diebesbeute.** Im 7. Polizeikommissariat in der ul. Staszyca (fr. Moltkestr.) befindet sich ein Fahrrad „Viktoria" mit der Nr. 535 448 oder 49, Freilauf, Torpedo, schwarz lackiert. Der rechtmäßige Eigentümer kann sich im genannten Kommissariat melden. — Ferner befindet sich im Zimmer 37 der Kriminalpolizei ein Opossumdamenpelz ohne Überzug und ohne Kragen.

✕ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: vergangene Nacht aus dem Restaurant Riviera in Solatsch 20 Hühner; ebenfalls in der vergangenen Nacht vom Boden des Hauses ul. Matejki 44 (fr. Neue Gartenstr.) Herren-, Damen- und Bettwäsche im Werte von 800 zł; aus einer Parterrewohnung des Hauses ul. Nadbrzeżna 7 (fr. Uferstraße) nach dem Eindrücken einer Fensterscheibe ein Damenplüschmantel, ein heller Golf, ein Paar hohe schwarze Damenstiefel, vier Hemden, 4 Paar Beinkleider, mehrere Laken, Taschentücher, N. S. gezeichnet, ein Wecker, eine silberne Damenuhr mit schwarzer Kette, 125 zł bares Geld im Gesamtwerte von 650 zł; einer Dame gestern auf dem Wochenmarkt des Sapiehaplatzes 38,80 zł; aus dem Hause ul. Łąkowa 4 (fr. Wiesenstr.) eine Zinkbadewanne und 20 Pfund Schinken im Gesamtwerte von 170 zł.

✕ **Das Warthehochwasser fällt.** Heute, Donnerstag, früh betrug der Wasserstand der Warthe in Posen + 2,85 Meter, gegen + 2,88 Meter gestern früh.

✕ **Vom Wetter.** Heut, Donnerstag, früh waren wieder acht Grad Wärme.

Gottesdienst-Ordnung der deutschen Katholiken.

Vom 6. bis 13. März.

Sonnabend, 5 Uhr Beichtgelegenheit. — Sonntag, 9 Uhr Predigt und Amt (Sammlung für die Armen); ½3 Uhr Kreuzwegandacht und Segen; 4 Uhr Sitzung des Marienvereins. — Montag, abends 7 Uhr Gesellenverein. — Dienstag, abends ½8 Uhr Lydia. — Sonnabend, 5 Uhr Beichtgelegenheit.

* Inowrocław, 3. März. Ein nichtswürdiges Verbrechen ist hier verübt worden. Von einem bisher noch unermittelten Individuum wurde in der Toilette des Restaurants von Nowicki an der Bahnhofstraße ein Teil des Gasrohres abgeschraubt, was zur Folge hatte, daß das Gas in die Wohnung einer im ersten Stock wohnenden Familie eindrang, von der infolge der Gasvergiftung zwei Personen schwer erkrankten.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

Ein Neugieriger. Es muß natürlich nicht „Der Glöckner von Rotterdam", sondern „Der Glöckner von Notre Dame" heißen. Diesmal handelt es sich in der Besprechung der gestrigen Ausgabe nicht um ein loses Spiel des Druckfehlerteufels, sondern um einen Schreibfehler des Verfassers.

G. Nr 32. Ohne tierärztliches Sachverständigengutachten braucht der Verkäufer die Kuh nicht zurückzunehmen. Wir empfehlen Ihnen dringend, ein solches sofort zu beschaffen und dem Käufer die Kuh zur Verfügung zu stellen.

E. R. in K. 1. Das kommt ganz auf die Verabredung an. Ist keine besondere Abmachung getroffen, so gilt 0.81 zł. 2. Der Preis richtet sich ganz nach der Auflage, der Beschaffenheit des Lexikons usw. Da wir diese nicht kennen, können wir Ihnen diese Frage nicht beantworten. 3. In diesem Falle ist eine Kündigung zulässig.

P. B. in P. Ihre Frage eignet sich zur Beantwortung im „Briefkasten" nicht; Sie werden sich wohl zu diesem Zwecke, falls Sie darauf besonderes Gewicht legen, in unsere Sprechstunde bemühen müssen.

P. R. 1. und 2. Wegen der Beantwortung dieser beiden Fragen wollen Sie sich am besten an die „Deutsche Vereinigung in Sejm und Senat" Bydgoszcz, ul. 20. Stycznia, wenden. 3. Dieser an sich berechtigte Wunsch soll tunlichst erfüllt werden.

K. L. in M. Daß Sie immer noch nicht, trotz der wiederholten eingehenden Aufklärungen im „Pos. Tagebl." über die Aufwertung der deutschen Kriegsanleihen Bescheid wissen, wundert uns sehr. Kriegsanleihen aus sog. Altbesitz — um solchen handelt es sich in Ihrem Falle — werden mit 12½ Prozent aufgewertet.

M. B. in W. 1. Die Kündigung sogen. Restkaufgelder kann sofort erfolgen. 2. Die Aufwertung beträgt je nach der wirtschaftlichen Lage beider Beteiligten 60—100 Prozent, steht also ziffernmäßig nicht einwandsfrei fest. 3. Die 35 000 deutsche Mark hatten einen Wert von 5000 zł. 4. Eine Aufwertung der Zinsen kann vom 1. Januar 1925 (gewöhnlich 15 Prozent) zwischen den Parteien verabredet werden, braucht es aber nicht.

Wettervoraussage für Freitag, 5. März.

= Berlin, 4. März. Windig und beständig bewölkt, schwache Abkühlungen, Neigung zu Niederschlägen.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Freitag, 5. März.

Berlin, 505 Meter. Abends 8.30 Uhr: Deutsche Frauenlyrik. Gesprochen von Martha Rubly). 9—10 Uhr: „Im Wald und auf der Heide . . ." 10.30—12 Uhr: Tanzmusik.

Breslau, 418 Meter. Abends 9.15 Uhr: Moderne Kammermusik des Schlesischen Streichquartetts.

Frankfurt, 470 Meter. Abends 8.15—9.15 Uhr: Klarinettenkonzert. 9.15—10.15 Uhr: Kabarett der Komiker.

Leipzig, 452 Meter. Abends 7.30 Uhr: „Der Wildschütz", Komische Oper in drei Akten von Lortzing.

Rom, 425 Meter. Abends 8.40 Uhr: Symphoniekonzert.

Stockholm, 128 Meter. Abends 7 Uhr: Uebertragung aus dem Opernhaus: Haendel „Messias".

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 6. März.

Berlin, 505 Meter. Abends 8.30—10 Uhr: „Der tönende Stein", ein akustischer Film in 4 Aktrn. Abends 10.30—12 Uhr: Tanzmusik.

Breslau 418 Meter. Abends 8.15 Uhr: Deutsche Frauendichtung. Abends 9.30 Uhr: Heiteres Wochenende.

Frankfurt, 470 Meter. Abends 6.30 Uhr: „Aida" (Übertragung aus dem Frankfurter Opernhaus).

München, 485 Meter. Abends 7 Uhr: „Die Zauberflöte" (Übertragung aus dem Residenztheater).

Stuttgart, 446 Meter. Abends 8 Uhr: Kammermusikabend.

Deutsche Dividenden-Probleme

Von Dr. rer. pol. Dr. jur. **Gerhard Schacher** (Berlin).

Wir befinden uns in der Zeit der Bilanzen, und an der Börse beschäftigt man sich daher wieder besonders mit den bevorstehenden Dividenden. Es läßt sich nicht leugnen, daß bisher aus den bereits veröffentlichten Abschlüssen festgestellt werden kann, daß die Dividendenpolitik der Gesellschaften sich gegenüber den Methoden des vergangenen Jahres im Sinne der Aktionäre wesentlich gebessert hat. Der Grund hierfür ist allerdings in vielen Fällen keineswegs in Gewinnsteigerungen zu erblicken. Das Jahr 1925 ist im großen ganzen als ein ausgesprochenes Krisenjahr anzusehen, und wenn es auch dem einen oder anderen Unternehmen gelungen sein mag, seine Umsätze zu steigern und vielleicht auch bei den Steuern etwas günstiger wegzukommen als 1924, so sind doch besonders reiche Erträgnisse in diesem Jahre ganz gewiß nicht erzielt worden. Es steht aber fest, daß es in der Dividendenpolitik auf die Gewinne allein nicht ankommt; vieles macht hier die Dividendentaktik aus, und in dieser Hinsicht läßt sich schon jetzt eine Tendenzänderung feststellen. Die ausländische Finanzierung unserer Aktienunternehmungen ist in den letzten Monaten in außerordentlichem Maße in Fluß gekommen, und im Zusammenhange hiermit scheinen die Banken wieder ihr besonderes Interesse an größeren Gewinnausschüttungen zu betonen. Was wir brauchen, ist ja nicht eine gelegentliche Hingabe von Darlehen für unsere Aktiengesellschaften seitens ausländischer Finanzgruppen, sondern vielmehr eine ständige Interessenahme an den Werken, und diese wird sich nur ermöglichen lassen, wenn man den Aktionären zeigt, daß sie tatsächlich mit einer angemessenen Rente und darüber hinaus sogar mit einer weit besseren Verzinsung ihrer in deutschen Aktien angelegten Kapitalien rechnen können, als dies bei ausländischen Werten der Fall sein würde. Hierzu kommt, daß die Errechnung größerer Gewinne sich in zahlreichen Fällen auch diesmal leichter ermöglichen läßt, weil bei den Abschlüssen für das Jahr 1924 sehr große Reservestellungen vorgenommen worden sind, so daß man in diesem Jahre übrigens auch in Anbetracht der Tatsache, daß man für die nächsten Monate bereits mit einem Konjunkturanstieg rechnet, nicht mehr ebenso vorsichtig bilanzieren muß wie damals.

Schließlich fällt für das Dividendenproblem auch noch die Geldmarktlage ins Gewicht, denn bei den Vorjahrsabschlüssen sah man vielfach auch dann von einer Dividendenausschüttung ab, wenn gut verdient worden war, weil man die zur Dividendenzahlung notwendigen Beträge nicht aus den Unternehmungen zu ziehen vermochte, ohne entsprechende Bankkredite in Anspruch zu nehmen. Diese waren damals aber nicht nur sehr teuer, sondern auch außerordentlich schwer zu beschaffen. Heute haben die Banken gar kein besonderes Interesse mehr daran, von Geldansprüchen ihrer Industrieunternehmungen verschont zu bleiben, ja, man hörte kürzlich sogar Äußerungen von führenden Bankleuten, daß sie recht froh wären, wenn der Geldbedarf der Industrie etwas größer sein würde. Es treffen diesmal also tatsächlich eine ganze Reihe von Faktoren zusammen, die dafür sprechen, daß man endlich auch auf dem Gebiete der Dividenden wieder einmal eine etwas aktionärfreundlichere Politik treiben wird. Sie hat allerdings ihre Grenzen dort, wo sich Gewinne bei bestem Willen nicht errechnen lassen, so z. B. bei der Zuckerindustrie und einigen anderen Gewerbezweigen, deren Notlage besonders schwer ist.

Sehr interessant wird dieses Mal das Vorgehen der Montanindustrie sein. Das Kohlengeschäft im Jahre 1925 war allerdings schlecht, aber es ist doch einiges verdient worden, und wenn in absehbarer Zeit die Subventionen der englischen Regierung aufhören werden, so dürfte man auch mit einer Besserung des Koksabsatzes rechnen können. Auf diese Subventionsfrage kommt heute in der Montanindustrie tatsächlich fast alles an. Kommen wir in den nächsten Monaten wieder zu einem einigermaßen normal funktionierenden Kohlenmarkt ohne englische Schleuderkonkurrenz, so wird es aller Wahrscheinlichkeit nach, nicht notwendig sein, in den Bilanzen für 1925 allzu große Rücklagen anzusammeln und man wird in diesem Falle, was aus Finanzierungsgründen recht verständlich und wichtig sein würde, den Aktionären eine kleine Dividende zukommen lassen können. In einigen Spezialbranchen, wie den Brauereien, der Linoleum- und Gummi-Industrie usw. hat sich die Geschäftslage auch weiterhin nicht verschlechtert, und in diesen Branchen wird wohl mit der Aufrechterhaltung der schon ziemlich hohen Vorjahrsdividenden, gelegentlich auch wohl mit neuen Steigerungen, zu rechnen sein. Was die Banken angeht, so wird man wohl auch hier mit der Aufrechterhaltung einer möglichst stabilen Dividendenpolitik rechnen können. Das Effektengeschäft im Jahre 1925 war allerdings keineswegs besonders günstig, aber allzu große buchmäßige Verluste werden auf die Effektenbestände per 31. 12. 1925 aller Voraussicht nach doch nicht entfallen, weil man die Portefeuilles schon in den letzten Bilanzen sehr weit abgeschrieben hat und in Anbetracht der neuen Aufwärtsentwicklung der Kurse besonders wenig Veranlassung zu bestehen scheint, weitere große Abschreibungen vorzunehmen. Auf der anderen Seite dürften im Kontokorrent- und Geldgeschäft recht beträchtliche Gewinne erzielt worden sein, so daß zum mindesten mit einem Rückgang der ausgewiesenen Gewinne und der zur Ausschüttung gelangenden Dividenden wohl in keinem Falle zu rechnen sein dürfte. Gelegentlich wird man vielleicht auch leichte Dividendenerhöhungen vornehmen können, doch werden auch diese wahrscheinlich das Gesamtbild der Aufrechterhaltung stabiler Dividenden bei den Aktienbanken nicht abzuändern vermögen. Eine solche Dividendenpolitik liegt übrigens auch ganz und gar im Sinne des internationalen Prestiges unserer Banken.

Ganz besonders interessant wird der Reichsbankabschluß werden, obwohl man sich selbstverständlich auch hier auf Überraschungen hinsichtlich der Dividende keinesfalls gefaßt machen kann. Im letzten Jahre stellten sich die Gewinne höher als das ganze Aktienkapital, und hierin dürften auch jetzt kaum besondere Verschiebungen eintreten, denn man wird allein im Diskontgeschäft bei einem durchschnittlichen monatlichen Wechselbestand von zirka 1200 Millionen wieder mit einem Gewinn rechnen können, der kaum hinter dem Betrage von 120 Millionen allzu stark zurückbleibt. Roh gerechnet dürften die Gewinne der anderen Geschäftssparten zusammen ebenso hoch stellen, so daß es sich wieder um einen Gesamtgewinn von insgesamt 200—250 Millionen, bzw. nach Absetzung von etwa 100 Millionen für Unkosten, um einen Reingewinn von 100—150 Millionen handeln wird. Die Art dieser Aufteilung ist aber eben das große Fragezeichen. Man könnte hieraus den Aktionären ohne weiteres einen Gewinn von 40—60 Millionen zuweisen. Praktisch kommt dies allerdings nicht in Betracht, und es werden also auch in diesem Jahre wieder gewaltige Summen thesauriert werden. Immerhin wird früher oder später die Frage einer anderen Dividendenpolitik der Reichsbank doch zur Erörterung gelangen; vorläufig allerdings muß der Inhaber der Anteilscheine sich mit dem Bewußtsein begnügen, daß sein Unternehmen alljährlich etwa das Dreifache dessen, das ihm als Dividende zufällt, für spätere Zeiten eines vielleicht ungünstigeren Geschäftsganges zurückstellt.

Die starken Reservestellungen der deutschen Aktiengesellschaften, und zwar der Banken ebenso wie der Industrieunternehmungen haben die Möglichkeit zu der jetzt notwendig werdenden und auch allgemein anerkannten großzügigeren Dividendenpolitik geschaffen. Die nächsten Wochen und Monate werden voraussichtlich Dividendenerhöhungen auf fast allen Gebieten aufweisen; der Aktionär wird dann wieder mit einer Rente rechnen können, und dies dürfte nicht nur dem Effektenmarkt, sondern der ganzen deutschen Wirtschaft, die im vergangenen Jahre das Vertrauen in die Rentabilität der Produktion immer mehr verloren hatte, in hohem Maße zugute kommen.

Handelsnachrichten.

Die staatlichen Ölfelder Polens umfassen eine Fläche von 263 716 ha, von denen bis Ende 1925 zu Exploitationszwecken 2096 ha schon erforschten Terrains abgegeben waren. Weitere 10 428 ha werden geologischen Forschungen unterzogen. Die Zahl der Schächte betrug Ende 1920 69 gegenüber 67 im Vorjahre. Davon befanden sich in Bohrung 14 Schächte, in Betrieb waren 42, vorübergehend stillgelegt 13. Insgesamt sind im Berichtsjahr Bohrungen mit einer Tiefe von 4 229 m vorgenommen worden. Die auf den staatlichen Erdölfeldern angelegten Unternehmungen ergaben eine Produktion von 35 356 682 kg Rohnaphta netto oder 3535 Zisternen zu 10 t. Davon fällt an den Staat die sogen. Bruttomenge von 622 Zisternen im Werte von 537 652.64 Złoty. Gegenüber dem Vorjahr ist die Produktion um 198 Zisternen gestiegen, wodurch sich die Einnahme des Staates um über 138 000 Złoty erhöhte. Die gesamten Einnahmen des Staates aus den Erdölfeldern belief sich im Jahre 1925 auf 655 389.14 Złoty, darunter 44 000 Złoty einmalige Abgaben für abgetretenes Terrain und 73 736.50 Złoty Abgaben für Verlängerung der Bohrungs- und Zessionsfrist. Von dem Gesamtbetrage werden dem Ministerium für Handel und Industrie 342 562.82 Złoty, dem Ministerium für Landwirtschaft und Staatsgüter 312 826.32 Złoty zugeführt. Bis zu Ende des vorigen Jahres sind von den Firmen „Olej Skalny“ und „Br. Nobel w Polsce“ auf einem Terrain von 2530 ha in den Forstdirektionsbezirken Bolechow, Taniawa und Polanica und auf einer Fläche von 1800 ha in den Forstdirektionsbezirken Nahujowice, Szeszory, Kosow und Jablonow Forschungen vorgenommen worden. Untersuchungen hat auch die Firma „Małopolski Przemysł Naftowy“ in der Forstdirektion Rachin vorgenommen.

Auf dem Warschauer Metallmarkt sind die Preise für Rohmetall infolge größerer Vorräte an diesem Produkt und des immer schwieriger werdenden Absatzes um 5—10 Złoty je Tonne gesunken. Roheisen der Marke „Stąporkow“ ist auf dem Markte in geringen Mengen vorhanden. Ausländisches Roheisen der Marke „Witkowicka“ u. a. haben wegen der schwierigen Verkaufsbedingungen und des schwankenden Złotykurses keine größere Nachfrage. Es wurden je Tonne franko Waggon Verladestation notiert: Roheisen Czenstochowa Nr. 0 185 zł, Nr. 1 175, Nr. 2 166, Nr. 3 138, heiß gewalztes Bandeisen 310, Gußeisen Stąporkow, loko Hütte, Nr. 0 190, Nr. 1 180, Nr. 2 170, Nr. 3 160, inländisches Handelseisen 260, gewalzter, runder Draht (von 5.5—13 mm Durchmesser oder viereckiger von 5.25—8 mm Durchmesser) 330, Grundpreis für dünnes Blech 385, für grobes 355.

Die Börsengebühren für Goldaktien in Polen hat der Börsenrat in Warschau mit dem 1. März herabzusetzen beschlossen, und zwar handelt es sich um die Gebührensätze für die Zulassung von Złoty-Aktien zum Börsenhandel, die anstelle der Markaktien ausgegeben wurden, welche sich bereits im Börsenhandel befanden. Die Sätze sind für Aktiengesellschaften mit einem Anlagekapital bis zu 3 Mill. Złoty auf 0.2 pro Mille mit einem Mindestbetrage von 100 Złoty, bei einem Anlagekapital von 3—10 Mill. Złoty auf 0.1 pro Mille mit einem Mindestbetrage von 600 Złoty, bei einem Kapital von über 10 Mill. Złoty auf 0.05 pro Mille mit einem Mindestbetrage von 1000 Złoty festgesetzt.

Zeitschrift für „Polnisches Recht“. Wie der „Monitor Polski“ in seiner Nr. 50 vom 3. März 1926 bekanntgibt, befindet sich die Firma „Zeitschrift für Polnisches Recht“ in Liquidation. Zum Liquidator wurde der Generalsekretär der Firma Herr Karol Bereuter ernannt. Die Gläubiger werden ersucht, ihre Ansprüche an obengenannten Herrn in Pszczyna einzureichen.

Der deutsch-russische Handel ergab im Wirtschaftsjahr 1924/25 (laut Angaben der russischen Handelsvertretung in Deutschland) einen Gesamtumsatz von 378 144 000 Rubel. Hiervon entfallen auf den Export nach Deutschland 150 171 000 Rubel und auf die Einfuhr aus Deutschland 227 973 000 Rubel. Nach vorläufigen Zusammenstellungen wurden im 1. Quartal des laufenden Wirtschaftsjahres Waren im Werte von 78.7 Millionen Rubel aus Deutschland eingeführt und für 53.1 Mill. Rubel nach Deutschland exportiert.

Aufruf von bulgarischen 5000 Lewa-Noten. Die Bulgarische Nationalbank in Sofia gibt bekannt, daß die 5000 Lewa-Noten, die im Jahre 1924 in den Staatsdruckereien in Sofia gedruckt worden sind, bis zum 30. Dezember 1926 einschl. aus dem Umlauf gezogen werden. Die Noten müssen bis zu diesem Termin bei der Nationalbank eingelöst sein, eine Fristverlängerung findet nicht statt.

Märkte.

Getreide. Warschau, 3. März. Für 100 kg fr. Verladestation (fr. Warschau). Transaktionspreise: Roggen 21—20¾, Weizen 38—37¾, Hafer 23, Graupenmehlgerste 19, Braugerste 22, Seradella 15, Peluschken 23, Rotklee 300—230, blaue Lupinen 14—15, W.-Kleie 16 (18), R.-Kleie 14 (16), 50proz. R.-Mehl 38 zł.

Kattowitz, 3. März. Weizen 38—40, Roggen 21—22¼, Hafer 22—24, Gerste 23—26 fr. Empfangsstation. Leinkuchen 41—42, Rapskuchen 27½—28½, W.-Kleie 18—19, R.-Kleie 16¼ bis 17¼. Tendenz ruhig.

Danzig, 3. März. Weiß- und Rotweizen 13¼—13½, Roggen 7.70, Futtergerste 7½—8, gewöhnliche 8¼—8.62½, Speiseerbsen 10—10½, Vikt.-Erbsen 14—15, R.-Kleie 5—5¼, Weizengrobkleie 6—6¼, Peluschken 9—10, Bohnen 10—10.25.

Berlin, 4. März. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 249—253, pommerscher —.—, März 263—262½, Mai 267½—266. Roggen: märk. 145—149, pommer. 144—148, März 159½, Mai 171½—170¾, Gerste: Sommergerste 163—187, Futter- und Wintergerste 136—150, Hafer: märk. 157—167, westpr. —.—, März 171 Mai 176½. Mais: loko Berlin —.—. Weizenmehl: fr. Berl. 32¼—35¾, Roggenmehl: fr. Berlin 21—23. Weizenkleie: fr. Berl. 10, Roggenkleie: fr. Berl. 8.90—9, Raps: —.—, Leinsaat: —.—, Viktoriaerbsen: 26.00—32.00, Kleine Speiseerbsen: 23.00—25.00, Futtererbsen: 20.00—22.00, Peluschken: 20—21½, Ackerbohnen: 20.00—21.00, Wicken: 22.00—25.00, Lupinen: blau 11½—12½, Lupinen: gelb 13.75—14.50, Seradella: neue 26.00—28.00, Rapskuchen: 14.00—14.50, Leinkuchen: 18.80—19.00, Trockenschnitzel: 8.20—8.50, Soyaschrot: 18.50 bis 18.60, Torfmelasse: 30/70 —.—, Kartoffelflocken: 14.10—14.35. Tendenz für Roggen: stetig, Gerste: ruhig, Hafer: stetig.

Chikago, 2. März. Weizen Hardwinter Summer Nr. II loko 166, Mai alt 157, neu 158⅝, Juli neu 139⅞, September neu 133¼—134¼, Roggen Mai 85⅛, Juli 86⅛, September 85¾, Mais gelber Nr. III loko 71, weißer Nr. II loko 77¼, gemischter Nr. III loko 67—69¼, Mai 77⅜, Juli 80⅜, September 82¼, Hafer weißer Nr. II loko 40¼, Mai 40¼, Juli 41⅛, September 41⅝, Malting-Gerste loko 57—72. Frachten nach England und dem Kontinent unverändert.

Metalle. Berlin, 3. März. Amtliche Notierungen in deutscher Mark für 1 kg. Elektrolytkupfer sof. Lieferung cyf. Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 kg) 134, Raff.-Kupfer 99—99.3% 1.19½—1.20½, Standard März 1.17½—1.18½, Orig. Hüttenrohzink im fr. Verkehr 0.71½—0.72, Remelted-Plattenzink gew. Handelsgüte 0.66—0.67, Orig. Hüttenaluminium 98—99% 2.35 bis 2.40, dasselbe in Barren, gew. und gez. in Drahtbarren 2.40, Reinnickel 98—99% 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.75—1.80, Silber mind. 900 f in Barren 91¼—92¼ für 1 kg, Gold im fr. Verkehr 2.80½—2.82½ Mk. für 1 Gramm, Platin im fr. Verkehr 14.10 bis 14.30 Mk. für 1 Gramm.

Baumwolle. Bremen, 3. März. Amtl. Notierungen in amerik. Cts. für 1 engl. Pfund (453 Gramm). Amerik. Baumwolle loko 20.41, März 18.45, Mai 18.40—18.39, Juli 18.27—18.24, September 18.15—18.04, Oktober 18.14—18.04, Dezember 17.85—17.77, Januar 1927 17.84—17.74. 1. Ziffer Verkauf, 2. Einkauf. Tendenz ruhig.

Posener Börse.

	4. 3.	3. 3.		4. 3.	3. 3.
4 Pos. Pfdbr. alt	28.00	27.00	C. Hartwig I.-VII.	—	—
	28.25	28.00	Hartw. Kant. I.-II.	—	—
4 Poz. list. zast. neu	21.00	—	Hurtown. Skór I.-IV.	—	—
6 listy zbożowe	5.20	5.20	Herzf.-Vikt. I.-III.	—	2.50
	5.00	5.15	Juno I.-III.	-	—
8 dolar. listy	3.30	3.40	Lubań I.-IV.	—	—
	3.20	3.35	Dr. R. May I.-V.	17.50	17.50
5 Poż. konwers.	0.32	0.32			17.00
	0.33		Mł. i Tart. Wągr. I.-II.	—	—
10 Poż. kolejowa	—	—	Młyn Pozn. I-IV.	—	—
Bk. Kw. Pot. I.-VIII	1.90	1.90	Młyn Ziem. I.-II.	—	0.90
Bk. Przemysł. I.-II.	—	—	Płótno I.-III.	—	—
Bk. Sp. Zar. I.-XI.	4.00	4.00	Pneumatyk I.-IV.	—	—
Bk. Ziemian I.-V.	—	—	Sp. Drzewna I.-VII.	0.20	0.20
Arkona I.-V.	—	0.60	Sp. Stolarska I.-III.	—	—
Barcikowski I.-VII	—	—	Star. Fab. Mebl. I.-II.	—	—
Brow. Krotosz. I.-V	—	—	Tri I.-III.	—	—
Brzeski-Auto I.-III.	—	—	Unja I.-III.	3.20	—
Cegielski I.-IX	—	—			
Centr. Rolnik. I.-VII.	—	0.50	Wag. Ostrowo I.-IV.	—	1.00
Centr. Skór I.-V.	0.50	—	Wisła, Bydg. I.-III.	—	—
Dębieńko I.-V.	—	—	Wytw. Chem. I.-VI.	—	—
Goplana I.-III.	—	—	Zj. Brow. Grodz. I.-IV.	0.90	—

Tendenz: unverändert.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	4. 3.	3. 3.		4. 3.	3. 3.
Amsterdam	—	305.50	Paris	28.60	28.60
Berlin*)	182.01	182.05	Prag	22.58½	22.59
London	37.10	37.10	Wien	107.47½	107.50
Neuyork	7.63	7.63	Zürich	146.95	146.90

*) über London errechnet.

Effekten:	4. 3.	3. 3.		4. 3.	3. 3.
6% P. P. Konwers.	—	—	Lilpop I.—IV.	0.61	0.61
5% „	35.50	35.50	Modrzejow. I.—VII.	2.20	2.15
6% Poż. Dolar	64.50	—	Ostrowieckie I.-VII.	5.05	5.00
10% Poż. Kolej. S. I.	125	126	Starachow. I.—VIII.	1.05	1.02
Bank Dysk. I.—VII.	1.15	—	Zieleniewski I.-V.	9.50	9.75
B. Handl. W. XI.-XII.	1.75	1.75	Żyrardów	8.60	8.50
B. Zachodni I.-VI.	0.85	0.85	Borkowski I.-VIII.	—	0.45
Chodorów I.-VII.	4.00	3.95	Haberbusch i Sch.	5.00	4.90
W. T. F. Cukru	2.35	2.25	Majewski	—	—
Kop. Węgli I.-III.	2.50	2.60	Bank Polski	60.75	61.25
Nobel III.—V.	1.30	1.40			

Tendenz: nicht einheitlich.

Danziger Börse.

Devisen:	4. 3. Geld	3. 3. Geld		4. 3. Geld	4. 3. Brief	3. 3. Geld	3. 3. Brief
London	—	25.195	Berlin	123.346	123.654	123.445	123.777
Neuyork	—	5.1852	Warschau	67.42	67.58	67.17	67.33
Noten:							
London	25.205	25.205	Berlin	123.421	123.729	123.495	123.805
Neuyork	—	—	Polen	67.77	67.85	67.17	67.33

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	4. 3.	3. 3.	Devisen (Geldk.)	4. 3.	3. 3.
London	20.383	20.380	Kopenhagen	108.91	108.91
Neuyork	4.195	4.195	Oslo	89.04	90.07
Rio de Janeiro	0.609	0.616	Paris	15.625	15.68
Amsterdam	168.12	167.94	Prag	12.416	12.416
Brüssel	19.06	19.055	Schweiz	80.74	80.73
Danzig	80.85	80.84	Bulgarien	3.025	3.035
Helsingfors	10.558	10.56	Stockholm	112.41	112.41
Italien	16.82	16.84	Budapest	5.875	5.875
Jugoslawien	7.392	7.395	Wien	59.10	59.11

(Anfangskurse) * bedeutet ultimo bzw. medio.

Effekten:	4. 3.	3. 3.		4. 3.	3. 3.
Harp. Bgb.	*102¾	*104¾	Görl. Wagg.	21⅝	—
Kattw. Bgb.	10.7	10¾	Rheinmet.	—	—
Laurahütte	30	33	Kahlbaum	95¼	97¼
Obschl. Eisenb.	* 46¾	* 46	Schulth. Patzenh.	129¾	—
Obschl. Ind.	* —	* —	Dtsch. Petr.	69	69
Dtsch. Kali	110	110⅛	Hapag	134⅝	*130⅝
Farbenindustrie	124⅞	122¾	Dtsch. Bk.	*127	*125
A. E. G.	* 89	* 88¾	Disc. Com.	*119¼	*119

Tendenz: fest.

Ostdevisen. Berlin, 4. März, 2[30] nachm. **Auszahlung** Warschau 54.21—54.49, Große Polen 53.97—54.53, **Kleine Polen** 53.48—54.02.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 4. März, mittags 12[30] Uhr. (R.) Bei angeregtem Geschäft setzte bei Beginn, namentlich am Schiffahrtsaktienmarkt, eine Aufwärtsbewegung ein auf die Meldung von einem in Aussicht genommenen günstigen Abkommen zwischen der Hamburg—Amerika-Paketfahrtgesellschaft und Harriman.

Der Złoty am 3. März 1926. Danzig: Noten und Überw. 67.17 bis 67.33, **Berlin:** Noten 52.92—54.48, Überw. 54.01—54.29., **Zürich:** Überw. 67, **London:** Überw. 37, **Neuyork:** Überw. 13, **Wien:** Noten 90.80—91.80, Überw. 91.20—91.70, **Prag:** Noten 433½—436½, Überw. 434½—440½, **Budapest:** Noten 8900—9500, **Tschernowitz:** Überw. 31½, **Bukarest:** Überw. 32½, **Riga:** Überw. 71.

1 Gramm Feingold für den 4. März 1926 wurde auf 5.0844 zł festgesetzt. (M. P. Nr. 50 vom 3. 3. 1926.) (1 Goldzłoty gleich 1.4761 zł.)

Dollarparitäten am 4. März in Warschau 7.63 zł, Danzig 7.70 zł, Berlin 7.72 zł.

Der neue Warentarif der polnischen Eisenbahnen in deutscher Übersetzung. Der Warentarif der polnischen normalspurigen Eisenbahnen, gültig ab 12. Februar 1926, ist in deutscher Übersetzung in Nr. 4/5 des Blattes „Polnische Gesetze und Verordnungen in deutscher Übersetzung“, herausgegeben von der Geschäftsstelle Posen der deutschen Sejm- und Senatsabgeordneten für Posen und Pommerellen, Poznań, Wały Leszczyńskiego 2, erschienen. Der Preis einschl. Porto beträgt 5 Złoty. Nichtabonnenten dieses Blattes können auf Bestellung bei der genannten Adresse den Tarif sofort zugesandt erhalten. Im obenerwähnten Blatte werden auch laufend alle Abänderungen des Warentarifes gebracht.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.